

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1940**

154 (3.7.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76803](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76803)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAJ.



Amisblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsorgan: Kurtz & Co., Verlagsort: Emden, Blumenstraße 20. Fernruf 2081 und 2082. — Postfachnummer 369 48. — Abonnenten: Staatsanzeiger Emden, Ostfriesische Spezialdruckerei, Kreispostamt Aurich, Bremer Anzeiger, Kreispostamt Oldenburg, eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Flees, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheinung: zweimal wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf., in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pf., bei Abnahme 1,60 RM. und 30 Pf. — Einzelhefte 10 Pf. — Anzeigen und nach Möglichkeit am Samstag des Erscheinens anzugeben.

Folge 154

Mittwoch, den 3. Juli

Jahrgang 1940

## Abschlußbericht des OKW. über den Krieg im Westen

# Der größte Feldzug aller Zeiten

### Die revolutionäre Dynamik des Dritten Reiches als Schlüssel der beispiellosen Erfolge / Fast ungläubwürdig geringe Verluste / 1,9 Millionen französische Gefangene / 792 feindliche Flugzeuge vernichtet / Rund 800 000 Tonnen durch Kriegsmarine und Luftwaffe versenkt

#### Nur noch ein Feind: England

**Oberbefehlshaber der Wehrmacht, 2. Juli.**  
Über den Verlauf der Operationen in Frankreich vom 5. bis zum 25. Juni gibt das Oberkommando der Wehrmacht folgendes bekannt:

Die Vernichtungsschlacht in Flandern und im Artois war zum Ende, als Luftwaffe und Heer, in ihren Reihen viele Divisionen, die bisher überhaupt noch nicht im Kampfe gestanden hatten, zum zweiten entscheidenden Schlag gegen Frankreich ausfielen.

Als Auftakt für die neuen Operationen griffen am 3. Juni starke Kräfte der deutschen Luftwaffe die Flugplätze der Luftstützungen in der Gegend um Paris mit vernichtender Wirkung an.

Am Tage darauf fanden vom Heer unter dem Oberbefehl des Generalobersten von Braunschlitz drei Heeresgruppen unter den Generalobersten von Rundstedt, von Bodt und Ritter von Leeb zum Einsatz bereit. Ziel des neuen Operationsabkommens war der Durchbruch durch die französische Nordfront, die Abdrängung der auseinandergerissenen französischen Heeresreste nach Südwesten und Südosten und anschließend ihre Vernichtung.

#### Neues Verteidigungsverfahren

Als die Divisionen der Heeresgruppe des Generalobersten von Braunschlitz am 5. Juni über die untere Somme und den Dille-Aisne-Kanal zum Angriff antreten, fanden sie einen zur Abwehr bereiteten Feind vor sich. Die französische Führung war entschlossen, unter Ausbeutung aller noch verfügbaren Kräfte die „Wegand-Jone“ und anschließend die Maginot-Linie bis zum letzten zu verteidigen. Ein neues Verteidigungsverfahren war erdacht worden, von dem man sich vor allem Erfolg gegen den gefürchteten raschen Durchbruch motorisierter Verbände erhoffte.

In vierstündigem schwerem Ringen durchstießen die Infanterie- und Panzerdivisionen, die Armeen des Generalobersten von Kluge, des Generalobersten von Reichenau und des General der Infanterie Strauß die feindliche Front. Am 9. Juni war die Verfolgung gegen die untere Seine und in Richtung auf Paris in vollem Gange. Schnelle Truppen unter dem Befehl des General der Infanterie Hoff erreichten im ungekündeten Vormarsch am gleichen Tage Rouen und leisteten die Einleitung harter feindlicher Kräfte bei Dieppe und vor St. Valery ein. Damit war der feindliche Widerstand jetzt in weitem und die Westfront der nunmehr beginnenden Hauptoperationen geöffnet.

Durch die zusammengefaßten Massenangriffe erleichterte die Luftwaffe auch hier dem Heere den Erfolg. Sie hat ihren besonderen Anteil an dem schnellen Durchbruch bis zur Seine, wo unter ihren Bomben feindliche Infanterie- und Panzerverbände, die zum Gegenstoß bereitstanden, schon in der Verwirrung zerlegt wurden. Zudem lie die Bombenfluten unterbroch und das Eisenbahnmateriale zerstört, nahm sie dem Gegner die Möglichkeit, Referven zu verschieben und an die Durchbruchsstelle zu werfen.

Als in Le Havre, Cherbourg und Brest die ersten Anzeichen eines Abtransportes bemerkt wurden, griffen im schnellsten Wechsel Teile der Luftwaffe auch dort gegen die Hafenanlagen, die Docks und Schiffe mit höchstem Erfolg an.

Die Hauptoperation auf der Erde begann am 2. Juni mit dem Angriff der Heeresgruppe des

Generalobersten von Rundstedt in der Champagne und auf dem westlichen Maginot. Hier waren es zunächst allein die Infanteriedivisionen der Armeen des General der Kavallerie Freiherr von Weichs, des Generalobersten List und des General der Infanterie Busch, die in zweitägigen schweren Kämpfen mit dem sich erbittert wehrenden Feind, wiederum von der Luftwaffe vortrefflich unterstützt, die Maginot-Stellung durchbrachen und den bereitgestellten zahlreichen schnellen Truppen den Weg öffneten.

Schon am 11. Juni konnten die Panzer- und motorisierten Infanterie-Divisionen des General der Kavallerie von Kleist und des General der Panzertruppen Guderian in der Champagne mit weit gesteckten Zielen über Troyes und St. Dizier angelegt werden. Zum dritten Male innerhalb eines Vierteljahr-

hundreds überschritten deutsche Truppen die Marne. Nach anfänglich harten Kämpfen mit feindlichen Nachhut, später mit völlig überlegenen Teilen des feindlichen Gros, stießen die schnellen Truppen durch die geschlagene breite Brücke an den folgenden Tagen nach Südosten in Richtung auf die Schweizer Grenze vor. Bewegung und Verjüngung der überaus großen Zahl von Infanteriedivisionen und schnellen Verbänden auf engem Raum waren eine Meisterleistung der Führung.

#### Der Einmarsch in Paris

Anwischen hatten unsere Truppen die untere Seine rasch überwunden und waren in die Pariser Stützstellung eingedrungen. Dadurch sah sich auch der feindliche Westflügel gezwungen, weiteren Widerstand aufzugeben. Truppen des General der Artillerie von

Kühler markierten am 14. Juni in Paris ein. Die feindliche Nachfront war zusammengebrochen, unsere Verfolgung überließ in vollem Gange.

Infanterie-Divisionen und schnelle Verbände weiteten in gewaltigen Marchleistungen. Die Auflösungserscheinungen der feindlichen Armeen steigerten sich unter diesem gewaltigen Druck von Stunde zu Stunde.

#### Durch die Maginot-Linie

Da griff am 14. Juni auch die Heeresgruppe des Generalobersten Ritter von Leeb in den Kampf ein. In zweitägigen schweren Kämpfen gegen härteste Befestigungswerte durchbrach die Arme des Generalobersten von Wothleben, durch harte Artillerie wirkungsvoll unterstützt, die Maginot-Linie, den als unbesiegbare geltenden Schutzwall Frankreichs. Sie gelang damit die schon im Süden bedrohte feindliche Nordostfront nochmals in zwei Teile und erschütterte den letzten Glauben des Feindes, sich noch weiter behaupten zu können.

Dasselbe Schicksal erlitt die französische Ostfront, als am 15. Juni auch die Arme des General der Artillerie Dollmann bei Colmar das gewaltige Hindernis des besetzten Ober-Rheins im Angriff überwand und in die Vogesen einbrach.

In enger vorbildlicher Zusammenarbeit mit dem Heere trug die Luftwaffe zu dem schnellen Durchbruch durch die Maginot-Linie mächtig bei. Die Bomben der Heeresflugzeuge Colmar und Müllhausen wirkten entscheidend mit. Mit schweren Bomben griffen Stuka- und Kampferverbände, wenn immer die Wetterlage es erlaubte, die Festungswerte an und brachten ihre Waffen zum Schweigen. Auch Fallschirm-Einheiten unterstützten dabei die kämpfende Infanterie auf das wirksamste. Zur selben Zeit hatten andere Teile der Luftwaffe dem Vorstoß der schnellen Truppen auf Befancan und bis zur Schweizer Grenze vorwärts.

#### Beispiellose Verfolgung

Die Tage nach dem 15. Juni fanden im Zeichen einer beispiellosen Verfolgung von der Küste bis zur Maas. Nach dem Fall von Paris hüteten die französischen Kolonnen vor der ganzen deutschen Heeresfront nach Süden und Südwesten, auf allen Rückzugsstraßen von den deutschen Kampfgruppenverbänden immer wieder angegriffen. Diese harte Verfolgung auf der Erde und aus der Luft verleitete die Absicht der Franzosen, sich hinter der Loire erneut aufzubauen.

Über die Trümmer der geschlagenen französischen Armeen hinweg eilten unsere Divisionen vorwärts, erfüllt von dem Glauben an den Sieg und von der endlichen Wiederumdeutung des Antritts von Versailles. Selbst die Stellung Verdun, Symbol des französischen Widerstandes im Weltkrieg, konnte diesem Ansturm nicht widerstehen. Sie fiel am 15. Juni.

Am 17. Juni erreichten schnelle Verbände die Schweizer Grenze südwestlich Befancan und schloßen damit den Ring um die französischen Kräfte in Lothringen, im Elsaß und um die Maginot-Linie.

#### Der Waffenstillstand

Viele Vorzüge über die Loire ließen erkennen, daß der Feind sich auch hier zu keinem Widerstand mehr aufraffen konnte. Das Heer Frankreichs hatte seine Schlagkraft verloren und begann, die Waffen zu strecken. In dieser Lage wandte sich der französische Ministerpräsident, Marshall Petain, an die deutsche

## Frankreichs Demobilisierung etappenweise

### Ein Kommuniqué der Regierung - Arbeitsbataillone für Erwerbslose

(Drahtbericht unseres Vertreters in Genf)

Genf, 3. Juli

Nach Meldungen aus Frankreich zeigen die Soldaten im unbefetzten Frankreich große Eile, entlassen und in ihre Heimatorte geschickt zu werden. Das Kriegsministerium bereitet daher von Clermont-Ferrand aus ein Kommuniqué, das die Schwierigkeiten einer sofortigen Entlassung darlegt. Darin heißt es, die Demobilisierung müsse einsehen, daß bei der Demobilisierung die größte Ordnung herrschen und gleichzeitig die Vorschriften des Waffenstillstandsvertrages beachtet werden müßten. Vor allem dürften durch die Heimführung der Soldaten der öffentlichen Verkehr und die Lebensmittelfuhr nicht in Frage gestellt werden. Die Demobilisierung werde nach Mög-

lichkeit in Etappen erfolgen, ähnlich wie die Mobilisierung.

Gleichzeitig gibt das Kriegsministerium bekannt, daß die Soldaten, die keine Arbeit finden können, zu Arbeitsbataillonen zusammengestellt und für den Wiederaufbau des Landes eingesetzt werden sollen. Das Kommuniqué warnt die Soldaten davon, ohne Erlaubnis ihre Truppenteile zu verlassen. Alle Soldaten, die bisher schon aus eigenem Entschluß ihre Truppenteile verlassen haben, werden aufgefordert, sich schleunigst ordnungsgemäße Entlassungspapiere zu verschaffen. Das Kommuniqué gibt zu verstehen, daß die Zahl jener Soldaten, die im befestigten und unbefestigten Gebiet sofort nach Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages ihre Truppenteile freiwillig verlassen haben, so groß ist, daß die militärischen Personalisten Frankreichs völlig in Unordnung geraten sind.

## Neue Verhaftungswelle in England

### Beneich will nach USA. - Jagus Gold in New York

(Drahtbericht unseres Vertreters in Bern)

Bern, 3. Juli

Eine neue Verhaftungswelle in England, so ist neutralen Meldungen aus London zu entnehmen, wird sich diesmal wahrscheinlich auch auf Persönlichkeiten der konservativen Partei erstrecken, und zwar auf solche Politiker, die schon immer eigene Wege gegangen waren und sich mit den neuen Strömungen in Europa zu befähigen gesucht hatten. Man nimmt an, daß Beneich, der dort vor seiner Ueberführung nach London Gefangenenstellungen an einer Universität gab, in Amerika von neuem die Führer nach einer Professur ausstreckte. Der Erlöszug von Albanien hat vor seiner Abreise nach London den größten Teil des Goldes, das er dem

albanischen Volk hat, nach den Vereinigten Staaten bringen lassen. Nur der Regus und der polnische Emigrantenschiff Storki, dessen Kriesschiffe bei der Flucht von Angers nach London in Unordnung gekommen ist und nun einiger „Zutaten“ bedarf, teilen noch das „britische Siegesbewußtsein“ der Churchill-Etikette.

Die Stimmung ist dadurch nicht besser geworden, daß es auch Chamberlain für nötig hielt, die bisherigen deutschen Luftangriffe als Vorzeichen für viel ernstere Ereignisse hinzustellen. Ein Einfall auf dem See- und Luftwege, so erklärte Chamberlain, könne in jeder Minute von Deutschland ausgesetzt werden. Chamberlain hielt es sogar für angebracht, auf die Möglichkeit einer deutschen Landung in England hinzuweisen, eine Möglichkeit, deren Schrecken er mit der Erklärung abzuschwächen suchte, die Versorgung eines solchen deutschen Expeditionskorps würde auf große Schwierigkeiten stoßen. Die Stillhaltung der englischen Politiker kann nicht deutlicher zum Ausdruck kommen, als in diesen kühnen Jammerreden, durch die man die Widerstandskraft der englischen Bevölkerung zu geben verliert.

Reichsregierung mit der Bitte um Befreiung der Waffenstillstandsbedingungen.

Am 21. Juni wurde an der historischen Stätte im Walde von Compiegne in Gegenwart des Führers und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht durch einen feierlichen Akt die Schmach von 1918 gestilgt.

Anschließend nahm die französische Delegation die Waffenstillstandsbedingungen durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht entgegen. Sie wurden am 22. Juni 18.50 Uhr unterzeichnet.

Am 25. Juni um 1.55 Uhr keilten die deutsche und die italienische Wehrmacht die Feindseligkeiten gegen Frankreich ein.

Der „größte Feldzug aller Zeiten“ endete nach sechs Wochen auch mit dem größten Sieg der deutschen Wehrmacht.

### Die erlahmender Angriffsgewalt der Luftwaffe

In wieweit hohem Maße die Luftwaffe zu den ungenügend schnellen und vollständigen Entscheidungen beigetragen hat, wurde schon in dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über den ersten Abschnitt des Feldzuges im Westen gemeldet. Für den zweiten Teil dieses Feldzuges war es nicht minder.

Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Göring konnte die Luftwaffe ihre zu Beginn des Feldzuges errungene Vorrangstellung in der Luft in vollen Maße in die Waagschale des Sieges werfen. Diese Kämpfe führten im wesentlichen die Luftflotten II und III unter der tatkräftigen und überlegen Führung der Generale der Flieger Kesselring und Sperrle.

Die großen Flieger- und Flakverbände der Generale der Flieger Grauert und Keller, des Generals der Flakartillerie Weise, der Generalleutnants Bogatzki, Ritter von Greim und Loerzer, der Generalmajor Coeler, Dethlof und Freiherr von Richthofen bewiesen in der Führung und im Kampf ihren unerschrockenen und nie erlahmenden Angriffsgewalt.

Das Heer hat in seinem oft schweren und verlustreichen Kampf die Opfer- und Heldenhaftigkeit der Luftwaffe ebenso dankbar wie begeistert begrüßt.

### Die Aufgaben der Kriegsmarine

Die Kriegsmarine wurde durch die Befehle der holländischen, belgischen und französischen Kanalläfte vor neue Aufgaben gestellt. Den Operationen des Heeres folgend, wurden die Häfen zu Stützpunkten für leichte Streitkräfte ausgebaut und zur Verteidigung eingerichtet.

Von hier aus konnten die Schnellboote in Geegebieten eingesetzt werden, die für sie bisher nicht erreichbar waren, und die in ihrem Charakter als Raketenboote besonders gute Erfolgsmöglichkeiten boten. Im laufenden Einsatz gelang es den Schnellbooten, eine Anzahl feindlicher Zerstörer und Transportschiffe zu vernichten und hierdurch die Wirkung unserer Luftwaffe auf die zur Räumung Dünkirchen eingeleitete feindliche Transportflotte durch Nachtangriffe zu steigern und zu ergänzen.

Am 6. Juni konnte die von unserer Marineartillerie übernommene Küstenverteidigung bereits den ersten Erfolg mit der Vernichtung eines britischen Schnellbootes melden.

Minenjagd-Strittkräfte überdies die Hafeneinfahrten und Schiffsfahrwege an der eroberten Küste von Mien. Schon am 8. Juni war es möglich, der neutralen Schifffahrt das Auslaufen aus holländischen, belgischen und nordfranzösischen nach deutschen, dänischen, schwedischen und den übrigen Ostseehäfen zu gestatten.

Unsere U-Boote waren während dieser Zeit vor den britischen Inseln und der französischen Küste mit beträchtlichem Erfolg tätig.

### Keine zahlenmäßige Überlegenheit

Diesem beispiellosen Sieg der deutschen Waffen hat die Welt mit Bewunderung, mit Ehrfurcht und mit Sehnsucht nach ihrer Einstellung, verfolgt. Allen gemeinsam aber ist die Frage, wie betrieblige Erfolge und noch dazu in solch kurzer Zeit zu erklären sind.

Wenn die ehemaligen Alliierten die Gründe in der deutschen zahlenmäßigen Überlegenheit zu sehen glauben, so entspricht das nicht der historischen Wahrheit; wohl aber die deutsche Luftwaffe zahlenmäßig wesentlich stärker, als die der Alliierten.

Das deutsche Wehrkorps aber trat am 10. Mai zunächst mit einer geringeren Anzahl Divisionen zum Angriff an, als die an französischen, englischen, belgischen und holländischen gegenüberstanden.

Die Operationen im Westen begannen auch nicht, wie in Polen, aus einer strategisch günstigen Ausgangsstellung heraus; im Frontalangriff gegen巴黎 Befestigungen, meist hinter Flüßlänen und Kanälen gelegen, mußten die deutschen Truppen einen Durchbruch erzwingen, der erst die Voraussetzung für die Umfassung und Vernichtung des Feindes schuf und den Einsatz weiterer Divisionen ermöglichte.

### Die Gründe für unsere Erfolge

Die Gründe für die deutschen Erfolge liegen tiefer, sie sind dort zu suchen, wo Deutschland Feinde unsere Schwäche zu sehen glaubten, in der revolutionären Dynamik des Dritten Reiches und seiner nationalsozialistischen Führung.

Sie hat das beste neuzeitliche Kampfmittel mit einer starken und einheitlichen obersten Führung geschaffen, sie hat die Synthese zwischen mühsamer Abwägung und sorgfältiger Vorbereitung mit der größten Kühnheit in der Anlage und Führung der Operationen gefunden, sie hat die zu allen Zeiten berühmten Leistungen des deutschen Soldaten in einem Ausmaß gesteigert, wie es nicht mehr mit der Erfüllung einer vaterländischen Pflicht, sondern einer, das

ganze geeinte Volk tragenden und bewegenden Idee erklärt werden kann.

Ein Ruhmesblatt wird für alle Zeiten der vorbildliche persönliche Einsatz aller militärischen Führer des Heeres und der Luftwaffe bis zu den untersten Dienstgraden sein.

Im Erdkampf in vorberiteter Linie und an der Spitze ihrer Verbände in der Luft rissen sie ihre Truppen und ihre Geschwader vorwärts und mühten sich, wendig und einschlagend

## Englisches Garantieangebot an Irland

London sucht nach einer „Formel“, wie Irland vergewaltigt werden kann

○ Neuport, 3. Juli.

Wie in führenden nationalistischen Kreisen Neuports verlautet, hat die englische Regierung den irischen Freistaat ein Garantieangebot gegenüber einer angeblich drohenden deutschen Invasion vorgeschlagen, wobei Irland als Gegenseitigung seine Verteidigung englischer Wehrmacht anerkennen soll. Das englische Garantieangebot basiert angeblich auf dem Versprechen einer Hilfeleistung durch polnische und tschechische Truppenverbände, soweit sich diese auf englischem Boden befinden.

Es läßt sich schwer etwas Dünneres vorstellen als die englische Außenpolitik der letzten Jahre. Keine neue Idee, keine andere Konzeption als die blindwütigen Hoffes gegen das revolutionäre Deutschland - ja kein einziger dieser sogenannten Staatsmänner brachte es fertig, überhaupt mal etwas anderes zu sagen als die alten Phrasen, die vor ihm andere Politiker gedroschen hatten. Und so fällt diesen Plutokraten in London selbst in dem Augenblick höchster Bedrängnis nichts anderes ein, als das gleiche Spiel zu wiederholen, mit dem sie Englands Ansehen in der Welt bereits bis

zum Nullpunkt heruntergewirtschaftet haben. Selbst jetzt, da die Insel dieser verkommenen Gelände und bluttriefenden Imperialisten von Norden, Osten und Süden umstellt ist, da sich auch nicht das kleinste Volk mehr findet, das ihnen Waffenhilfe leisten möchte, kommt London mit einem „Garantieangebot“.

Es wäre nun nicht so zahlreiche Beispiele gegeben, welches Unheil diese englischen Garantieversprechen schon angerichtet haben. Bis hin zum Schwarzen Meer wollten diese großwahnsinnigen Krämer mit ihrer Garantie alle Länder gegen Deutschland aufpuffen, und nur das ignare Schwert Adolf Hitlers hat ihre heimtückischen Netze zertrümmert.

Jetzt lächelt man sich diese britische „Garantie“ angenommen zu haben und zu wissen, wie man sich von dem Verderber der über Polen, Norwegen, Holland und Belgien so großes Unglück brachte.

Die Welt aber weiß nach dem „siegreichen Rückzug“ aus Norwegen und der schimpflichen Flucht aus Flandern, daß sich hinter dieser Aufgebäuhtheit nur Schwäche und Unvernünftigkeit eines abgewirtschafteten Systems verbirgt, dessen Zusammenbruch erst den Weg freimachen wird zu einer erfrischen und vernünftigen Zusammenarbeit der Völker.

## Erfolgreiche Aufklärung gegen England

Britische Kanalinseln besetzt - Zahlreiche feindliche Flugzeuge abgeschossen

○ Führerhauptquartier, 2. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt:

Am 30. Juni bzw. 1. Juli wurden die britischen Kanalinseln Jersey und Guernsey im Handreich durch Teile der Luftwaffe genommen und anschließend durch Stützpunkte der Kriegsmarine und nachfolgende Abteilungen des Heeres besetzt. Hierbei schloß ein Kampfflugzeug vom Major Weislof-Bienheim im Luftkampf ab.

Im Zuge der besagten Aufklärung über den Kanal wurde am Nachmittag des 1. Juli ein britisches Küstenwachschiff östwärts von Jersey angegriffen und in Brand geworfen. Ein weiterer erfolgreiches Manöver richtete sich gegen den Hafen von Wiet in Nordhollandland. In der Nacht zum 2. Juli griffen unsere Kampfflugzeuge wiederum Hafenanlagen am Bristol-Kanal an. Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Im Verlaufe der Angriffe britischer Flugzeuge in der Nacht zum 2. Juli auf Nord- und Westdeutschland wurden u. a. auch auf Kiel Bomben geworfen, richteten jedoch nur geringen Schaden an. Einige Zivilpersonen wurden getötet. Im ganzen wurden fünf feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie abgeschossen, außerdem bei dem nächsten Angriff auf Kiel zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie der Kriegsmarine. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die Zahl der am 30. Juni und 1. Juli im Luftkampf abgeschossenen feindlichen Flugzeuge

erhöht sich gegenüber der bisher angegebenen um 5 auf 23.

## Bomben auf Geleitzug

○ Rom, 2. Juli.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „Der Wehrmacht gibt bekannt: Um der Kampferfolge willen haben unsere Flugzeuge trotz der unangünstigen Witterungsverhältnisse Aktionen gegen feindliche Panzerverbände mit Bomben und anderen Sprengkörpern durchgeführt, wobei einige in Brand gesetzt bzw. beschädigt worden sind. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Unsere Luftwaffe hat einen großen Anteil am Geleitzug im südöstlichen Mittelmeer überbracht und wiederholt mit großem Erfolg mit Bomben belegt.“

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe die Hafenanlagen und Depots von Berbera wirksam mit Bomben belegt. Feindliche Flugzeuge haben Maila an zu bombardieren versucht. Das rechtzeitige Eingreifen unserer Jagdflugzeuge, die zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen haben, und unserer Marinefliegergeschwäde, die ein Flugzeug in Flammen zum Abzug brachten, haben den Feind zum Rückzug gezwungen.

Feindliche Flugzeuge haben Augusta zu bombardieren versucht. Durch wirksame Abwehr unserer Marinefliegergeschwäde wurde der Angriff vereitelt. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Der Schaden ist unbedeutend. Von der Zivilbevölkerung gab es drei Verwundete.

## „Das Vaterland kann stolz sein“

Der Duce über die Schlacht an der westlichen Alpenfront

○ Rom, 3. Juli.

Der Duce hat als Oberbefehlshaber aller Truppen an der italienischen Alpenfront, der die Gruppe der Armeen der Westfront befehligt, folgendes Telegramm gerichtet:

„Königliche Hoheit! Nach meiner Rückkehr nach Rom mühte ich Ihnen meine offene Anerkennung für die Disziplin, die Haltung und die Moral der von Ihnen befehligten Gruppen zum Ausdruck bringen. Die Divisionen und Abteilungen, über die ich die Parade abnahm, sind, wie man ohne Übertreibung sagen kann, in einer glänzenden Verfassung. Die Italiener und die Ausländer müssen wissen, daß in den Tagen vom 21., 22., 23. und 24. Juni eine Schlacht abrollte, die unter dem Namen „Schlacht an der westlichen Alpenfront“ in die Geschichte eingehen wird, eine Schlacht, die auf über 200 Kilometer Länge und in einer Höhe zwischen 2000 bis 3000 Meter inmitten ununterbrochener Schneefürne vor sich ging.“

Die Italiener und die Ausländer müssen wissen, daß vom Kleinen St. Bernhard bis zum Rojach-Fluß das erste Verteidigungssystem der Maginotlinie an den Alpen unter dem Ansturm der italienischen Infanterie zusammengebrochen ist, die die dortige Stellung in einer Tiefe zwischen 8 und 32 Kilometer durchstieß.

Die Italiener und die Ausländer müssen wissen, daß die Franzosen, die sich in den Höhlen eingenistet hatten und über Geschütze aller Kaliber verfügten, bis zuletzt hartnäckigen Widerstand geleistet haben. D. h. bis zum Waffenstillstand und sogar noch einige Stunden später, da sie u. a. vollkommen im Dunkel darüber gelassen worden waren, was im übrigen Frankreich geschah war.

Die Italiener und die Ausländer müssen wissen, daß sogar die Franzosen gegenüber der

Zähigkeit, dem Eifer und der Tapferkeit der italienischen Infanterie und Artillerie sprachlos waren.

Die Italiener und die Ausländer müssen wissen, daß der Kampf hart und blutig war. Tausende von Soldaten, die außer Gesicht gesetzt wurden, bezeugen dies. Gemäß den Grundgesetzen des Regimes werden die Listen der Gefallenen veröffentlicht werden. Was die Verwundeten anbelangt, die ich in den Lazaretten besucht habe, so kann ich sagen, daß man schwerlich in der Welt eine andere Reihe finden kann, die ihre schweren Verletzungen mit soviel Ruhe und Gelassenheit erträgt.

Königliche Hoheit! Nach Abschluß meiner Befichtigung halte ich es für angebracht, daß diese Tatsachen, die bereits der Geschichte angehören und den Ruhm des italienischen Heeres noch erhöhen, eindeutig dargelegt werden. Das Vaterland kann auf seine in zwanzig Jahren fastismus im Geite wie in den Museen gehaltenen Söhne in Waffen stolz sein.“

Die Beratungen der deutschen Waffenstillstandsdelegation in Wiesbaden nahmen am 2. Juli ihren Fortgang. Zur Erörterung stand u. a. die Frage der Demobilisierung der französischen Armeen.

Der Berliner Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“, Dr. Carasch, wurde aus Deutschland ausgewiesen wegen des Verstoßes, durch Verbreitung von Lügen die Beziehungen zwischen Deutschland und Ausland zu verfluchen.

Die sterbliche Hülle des Luftmarschalls Falco wird bis Kriegsende in Tripolis bleiben und dann in die Heimat übergeführt werden.

schaffen werden vermikt, von ihnen wird ein Teil ebenfalls den Helendort gehören sein.

65 511 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften wurden verwundet.

Wenn weiter irgend etwas geeignet ist, die Leistungen der deutschen Wehrmacht in noch höherem Maße erscheinen zu lassen, so sind es diese, für den einzelnen bitter und schmerzlich empfundenen, für das ganze deutsche Volk aber fast ungläubig würdig geringen Verluste, mit denen der Sieg über Frankreich errungen wurde.

Sie betragen vom 10. Mai bis zum Waffenstillstand nach den bisherigen Feststellungen:

Gefallen: 27 074 Offiziere, Unteroffiziere  
Verwundet: 18 384 Offiziere, Unteroffiziere  
Verwundet: 111 034 Mannschaften

Insgesamt: 156 492 Demgegenüber betragen unsere Verluste im Weltkrieg:

Im Jahre 1914 im Westen: 638 000 Mann, darunter 85 000 Gefallene;

beim Angriff auf Verdun im Jahre 1916: 310 000 Mann, darunter 41 000 Gefallene;

in der Somme-Schlacht 1916: 417 000 Mann, darunter 68 000 Gefallene;

in der großen Schlacht in Frankreich vom 21. März bis 10. April 1918 240 000 Mann, darunter 35 000 Gefallene.

Über die Verluste des Feindes im Jahre 1940 fehlen Anhaltspunkte. Fest steht, daß allein an französischen Gefangenen über 1 900 000, darunter fünf Oberbefehlshaber von französischen Armeen und über 29 000 Offiziere eingebraut wurden.

## Ungeheure Beute

Seit dem 5. Juni fiel über die bisherige Beute hinaus die gesamte Bewaffnung und Ausrüstung von etwa 55 weiteren französischen Divisionen in deutsche Hand, nicht gerechnet die Bewaffnung und Ausrüstung der Maginot-Linie und der übrigen französischen Besatzungen. Unter der Beute befindet sich zudem fast die gesamte schwere und schwermere Artillerie Frankreichs, sowie unerschöpfbare Mengen sonstiger Bewaffnung, Ausrüstung und Borräte.

Die feindliche Luftwaffe verlor seit dem 4. Juni:

In Luftkämpfen 383 Flugzeuge  
Durch Flak-Schuß 155 Flugzeuge  
Am Boden zerstört 239 Flugzeuge  
Fraglich, ob durch Flak oder im Luftkampf 75 Flugzeuge

Insgesamt 192 Flugzeuge

Dezu 26 Sperrballone und einen Fesselballon.

Eine Festbatteriegruppe hat bis 14. Juni den 18. Abschnitt, eine Jagdgruppe bis 11. Juni den 50. Abschnitt erziel.

Durch die Kriegsmarine wurden an Seelittkräften und Hilfs-Kriegs- und Transport- und Handelschiffen verlost:

Hilfskreuzer „Carinthia“ 23 000 BRT.  
Hilfskreuzer „Scotstoun“ 17 000 BRT.  
Truppentransporter „Orana“ 21 000 BRT.  
Marinetanker „Dilpionec“ 9 100 BRT.  
1 Transporter 14 000 BRT.  
1 Hilfskreuzer 9 000 BRT.

Außerdem wurden von unseren U-Booten an Handelschiffenraum fast Mitte Mai verentert über 400 000 BRT.

Insgesamt 493 100 BRT.

Die Luftwaffe vernichtete seit dem 5. Juni:

1 Hilfskreuzer und  
1 Zerstörer mit zusammen 5 100 BRT,  
sowie 40 Handelschiffe mit 299 000 BRT.  
Beschädigt wurden:  
3 Kreuzer,  
1 Zerstörer und  
25 Handelschiffe.

Über diese gewaltigen feindlichen Verluste hinaus sind durch die Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages auch die noch verbleibenden Reste der französischen Wehrmacht für den weiteren Verlauf des Krieges ausgeschaltet.

Nach diesem gewaltigen Sieg der deutschen Geschichte über den als härteste Landmacht der Welt angelegenen Gegner des Großdeutschen Reiches, der ebenso geschickt wie tapfer gestämpft hat, gibt es keine Alliierten mehr. Es bleibt nur noch ein Feind:

England.

## Graziani auch Generalgouverneur

○ Rom, 3. Juli.

Marschall Graziani hat, wie amtlich in Rom mitgeteilt wird, nicht nur den Oberbefehl über die italienischen Streitkräfte in Nordafrika übernommen, sondern auch das Amt des Generalgouverneurs von Libyen angetreten.

In besseren Cigaretten steckt mehr Sonnenglut\*)

ATIKAH 5<sup>er</sup>

\*) Die edlen Tabake guter Cigaretten werden so spät geerntet, daß sie von der Sonnenglut ganz durchdringt sind. Das feigert nicht nur das Aroma, sondern auch die Befruchtbarkeit.



Ein Ausschnitt von der Tagung der Waffenstillstandskommission im Nassauer Hof in Wiesbaden. Links vom Tisch die deutsche Abordnung, rechts die französische. (Presse-Hoffmann.)



In besetzten französischen Gebieten liefern die Zivilisten die in ihrem Besitz befindlichen Waffen ab. (PK. Dietrich, Presse-Hoffmann.)



Der begeisterte Bürgermeister einer erlissischen Ortschaft übergibt dem Führer der ersten einrückenden deutschen Formation freudig den Schlüssel zum Rathaus. (PK. Krause, Scherl Bilderdienst.)



Auf ihrem Vormarsch durch Epinal befreiten deutsche Truppen über 500 Elsässer, die von den Franzosen in ein Internierungslager verschleppt worden waren. (PK. Dick, Presse-Hoffmann.)

# In der Endelküche der Emigranten

## Als die Juden in Paris gegen Deutschland hielten - Trübes Ende einer großmäuligen Sippischaft

Von Kriegsberichterstatter Frowein

o. P. K., 2. Juli.

Rue Lafayette 20 steht im Adressbuch „Pariser Tageszeitung“. Dort witterten wir noch Ueberbleibsel aus dem Apasovorgang unserer „guten alten Bekannten von früher“. Vielleicht lebte sie sich zu belüsten, die Presseheker aus dem November-Deutschland. Wir machten, abseits von den Kolonnen paraderender deutscher Regimenter, dort hin einen Wächter. Wir kamen mit dem Interesse des interessierten Karikaturisten, der auf dem Schutthaufen verschollener Erfahrungen nach Andenken suchen will, um später einmal seinen Kindern sagen zu können: „So etwas hat es früher gegeben.“

### Alle längst abgehauen

Die Rue Lafayette ist keine gute Wohnstraße. Der Pfister schmückt nach Verworfenheit, Billige Hotels und billige Mädchen, schmützig Bars und unanständige Kaffeehäuser. — Witten zwischen den Preisführern fröhlicher Restaurants de Luxe steht das Haus Nr. 20. Das Totenbild der letzten jüdischen Emigrantenzzeitung deutscher Sprache in Paris.

Ein hinterer Vortier empfängt uns. „Sind noch Herren von der Pariser Tageszeitung hier?“ „Parti, parti“, sagt er — sie sind schon lange abgehauen. Wir hatten eine Art pit. Wir konnten nicht erwarten, daß uns die Herren Witz und Witzelhaft, über ihren schmütigen Manuskripten lächelnd, am Schreibtisch begrüßen würden. Jetzt hat uns die blanke Klinge der Art, die in den Wänden des Weltkrieges schon so manchen Stachelkraft kürzer gemacht hat.

Krachend bricht die Türöffnung zusammen. Staub quillt uns entgegen, Staub im wirbelnden und übertragenden Sinne. So treten wir also ein, unangefordert und unerwartet.

### Zud Witzes Stenogrammblat

Ehe wir uns mit dem übergebliebenen Altterram befassen, lesen wir eine einseitige Polizeiverordnung des Präfecten von Paris. Die Redaktion ist geschlossen, weil sie sechs Monate lang die Witzes schuldig gelassen ist. Das Datum dieser Verordnung lautet auf einen Märztag.

Zuerst öffnen wir einmal die Fenster. Die Luft in den Räumen ist grauhaft. Man hat eine billige Mietwohnung in Redaktionsräume verwanandelt. Man hat auf Antikentische Tische und Anstehungsstühle von Schreibmaschinen erworben. Die Telephone scheinen aus dem Postmuseum zu stammen. Alles ist provisorisch und billig. Im Schreibtisch des Hauptredaktors flackert ein Loch. Man hat es mit einem Klebteppich zugapert. Ueber den Boden liegt ein Stück Papier. Wir lesen: „Inwiefern hat Herr Witzes einen halben Stenogrammblat und ungenüht in den Papierkorb

geworfen. Wir weisen darauf hin, daß in diesen schweren Zeiten auch am billigsten Material gespart werden muß.“ Darunter ein Stempel „Verlag der Pariser Tageszeitung“.

### Kein Geschäft mehr zu machen

Ja, das sieht trübe aus. Das war kein Geschäft, diese lässliche „Anti-Hitler“-Zeitung. Wenn bei einem Emigrantenblatt die geschäftliche Basis schon nicht mehr gesund ist, worauf soll man da seine Hoffnungen setzen? In den Büchern übersteigt das Soll das Haben, wie wir bei unserer unangeforderten Kontrolle feststellten. In einem Falle müßten wir uns sogar der jüdischen Telegraphenagentur anschließen, die an die „Pariser Tageszeitung“ mündlich schreibt: „So geht es nicht weiter. Wir haben Ihnen 27 Mahnbriefe geschrieben. Bei aller Verbundenheit der gemeinsamen Sache — jetzt müssen Sie aber bezahlen.“ Und dann finden wir einen Stapel Briefdurchschläge. Sie lauten alle so: „Viecher Herr Kahl! Heute müssen wir unsere Mitarbeiter bitten, nicht den genannten lieben Gang zur Kasse anzutreten. Unüberwindliche finanzielle Schwierigkeiten — nicht zuletzt entstanden durch die Ungunst der Zeit — machen es uns unmöglich, die Honorare pünktlich auszuzahlen.“ Und gleich nebend sind von den Empörungsdreie eines Mannes, der nicht gemocht ist, auf Weiß zu warten, denn man früher seine Wästelmerme sehr gut bezahlt hat. Herr Kerr schreibt im bizarren Stil des „großen“ Verleschmies, halb herablassend, etwa so, wie ein großer Vorkennde dem frisch von Osten importierten kleinen Fintel auf die Schulter klopfte. Herr Kerr beschwert sich: „Liebe Pariser! Jetzt müssen Sie aber wirklich kommen. Die 20 Pfund. Sie sind schon lange fällig. Ich müßte Euch sonst großen Kerr“.

### Es gab keine Blankofchecks mehr

Sie waren plette in der Rue Lafayette 20. Aber nicht nur die Kassen waren leer. Auch die Geschäfte wollten nichts mehr produzieren, die taubend mal wiederholten Todeserörderung gegen alles, was in Deutschland gelund und hart heranwuchs, klangen nicht mehr ehen und überzeugend. Sie zogen nicht mehr in den Amtsstuben des Quai d'Orléans, das 1933 und 1934 ab und zu noch mit einem Scheit ausgehoben hatte. Wir geben Herrn Kramschneit recht, der der Redaktion in langen Tiraden von dem verunglückten Start eines Emigrantenfilms in Hollywood berichtet; als seine ganze Weisheit formuliert er zum Schluß des Briefes den Satz: „Ich gebe es auf, mit der Emigration ist kein Geschäft zu machen. Nichts als Schereieren hat man“. Solche Briefe nehmen den traurigen Weg des Witzes von Stufe zu Stufe, den die „Schiffen“ und die „Revolutionären“ von Thomas Mann bis zum SPD-Gesossen Stampfer gegangen sind. Sie kamen nach

Paris mit der frischen Dornentrone des Märztrübs gefüllt und fanden dort zunächst willige Blankofchecks. Aber dafür hatten sie etwas leisten. Jeder Franc, der ihnen aus dunkler Quelle zufließt, sollte einen Feind Deutschlands mobilisieren. Bald hat man selbst in Paris gemerkt, daß die Herren mit dem Flüchtlingspaß nicht ernst zu nehmen waren, weil sie mit ihren Zeitungen und Traktätschen ins Klau lagen, weil sie ebenso gut auf dem Mond hätten erklären können: „Ich bin aber wirklich ein Feind des Dritten Reiches“. Dann war es sehr bald aus mit den Geldzuwendungen, mit den freundlichen Douceurs; dann überließ man sie ihrem eigenen Schicksal. Sie machten ihre Zeitung für sich selber.

### Emigranten unter sich

Nun begannen sie, Abonnenten zu werben. In Bukarest und Tel Aviv, in Schanghai und Dacca. Sie suchten Mitarbeiter. Aber wenn man heute an Franz Werfel nach Genf schreibt, dann ist er morgen schon in Strassburg, um die Großfürsten eine Ueberfahrt nach U.S.A. zusammenzubetteln. Wenn heute der erste Teil des angelegentlichen Romanmanuskriptes mit dem Postkessel Genf ankam, dann landete der Rest, auf Cepion geschriben, sechs Monate später in der Rue Lafayette Nr. 20. Sie wollten eine Einheit gründen, eine Liga der Unleten; aber das scheiterte daran, daß sie alle, vom Hauptredakteur bis zum letzten Gratisbesucher, kein Dach mehr über den Füßen hatten. Unruhig wie die Fledermäuse flatterten sie durch die Welt, die jüdischen Emigranten aus Berlin, Hamburg und Frankfurt. Unruhig und unruhig waren die Produkte ihrer Frühlingst. Wenn man die Manuskripte liest, die nun niemals mehr über die Rotationsgelenke gehen werden, wenn man die Reimbücher im Selbstverlag durchblättert, wenn man die Romane mit spitzen Fingern aufschlägt, die sich hier gesammelt haben, dann bemerkt man die Berliner Ausspruch: „Aus doof und doof wird nichts Geachtetes“.

Da schreibt ein „jüdischer Friedensfreund“: „Ich will nach Deutschland schreiben, an meine Bekannten dort, sie sollen alle an einem bestimmten Tag ohne Hut auf die Straße gehen. Dann wird Hitler schon merken, daß sie gegen den Krieg sind. Blumen im Knopfloch würde die Gestapo verbieten. Können Sie mir für diesen Zweck das Porto bezahlen?“

Allen schon dieses Beispiel wird zeigen, daß die jüdische Emigrantenwelt an sich selbst zugrundegegangen ist. Wir schreiben auf ihren Totenschild: Gestorben infolge heftig fortgeschrittener geistiger Verblöschung.

## „Ici Radio Strassbourg“

Von Kriegsberichterstatter H. Gernand

o. P. K., 2. Juli.

In der Ferne tauchen die Türme des Strassburger Münsters auf. Eine Radfahrkolonne fährt voraus, wir schließen uns an. Obwohl die Franzosen alle Brücken bei ihrem Rückzug gesprengt haben, lassen wir uns durch kein Hindernis aufhalten. Immer wieder finden wir Umgehungswege. Das Stadttor ist erreicht. Sekundum mutet uns die vollkommen menschenleere Stadt an. Zwischen den Bürgersteigen wächst das Gras. Der Auber-Platz, die alten bekannten Straßen tauchen auf. Wir bestaunen das Strassburger Münster. In einer kleinen Nebenstraße lesen wir: „Radio ville de Paris“. Hier in diesem ungeschicklichen Gebäude befindet sich also der herabgeworfene Strassburger Sender. So etwas muß man gesehen haben. Vorerst sind wir enttäuscht von so viel Schmutz und Unordnung. Ueberall die Anzeichen einer eiligen Flucht. Im Sendesaal liegen Instrumente und Noten in einer wilden Unordnung durcheinander. Die Empfangsapparaturen sind zerfallen. Ueberall in den Büroräumen liegt alles verstreut umher. An einer Tür lesen wir „Deutsche Nachrichtenabteilung“. Hier war also die Zentrale, von der aus die Fernmeldungen in die Welt gingen. Abseits zeigen uns, daß die Greuelfabrikanten beladenes Material verbrannt haben. Hier erkennt man klar, wie sie sich bei ihrer Flucht bemüht haben, noch schnell alles zu zerstören. Die Büroräume sind ungewollt, die Telephonapparate von den Wänden gerissen. Am Sendesaal der Nachrichtenabteilung steht eine Schutztafel. Darauf Karteikarten, die die deutschen Soldaten lächerlich machen sollen. Einer unserer Kameraden schreibt auf die Tafel: „Der Bart ist eh!“ „Ici Radio Strassbourg“ gehört der Vergangenheit an.

Die Zahl der europäischen Sender, die ihre gemeinen Angriffe gegen das Reich richteten, ist bedenklich gesunken. Einer nach dem anderen hört auf zu existieren. Die Deutschen sind gekommen, um mit Stumpf und Stiel auszuräumen, wer das Deutsche Reich angreifen magt.

Druck und Verlag H. Gernand, Strassbourg. Hauptredaktion: Emman. Verlagsplatz Hans. Hauptredaktion: Emman. (Auslandsendung): Strassbourg, gleichzeitige verantwortlich für Belmet und Kultur: Dr. Emman. (Belmet) gleichzeitige verantwortlich für Belmet: Friedrich. (Belmet) in Emman. Berliner Emman. (Belmet) verantwortlich: Emman. (Belmet) für die Zeit ist die Anzeigenzeitschrift Nr. 20 für alle Leser aben alle.

### Ihre Angehörigen im Felde

Werden sich ganz bestimmt freuen, wenn Sie gelegentlich ein Sepso-Lupförschen finden. Dieses handliche und handliche, neue patente Frühstück, das sich bequem mitführen läßt, enthält Sepso-Influr, das seit 1927 artztl. sich erprobte und bewährte Mittel zur Desinfektion und Wunddesinfektion. Das Sepso-Lupförschen, das Sie in allen Apotheken und Drogerien zu RM. — 49 erhalten, eignet sich besonders zur Desinfektion von Heilung Wunden und Pflaumen, zur Verhütung von Entzündungen sowie zur Anwendung bei Infektionskrankheiten.

# Ostfriesische Volksbank

Gegr. 1869 / e. G. m. b. H.

Leer, Hindenburgstraße 6/8

Geschäftsstellen:

Bunde, Ihrhove, Warfingsfehn, Weener, Westrauderfehn

**Sparen** ist heute eine nationale Pflicht!

Wir nehmen Spareinlagen gegen angemessene Verzinsung in jeder Höhe und von jedermann entgegen

Dankbaren Herzens zeigen wir die Geburt eines Sonntags-Kingens an.

**Hedwig Koerts**

geb. Müller

**Theodor Koerts**

Barge, den 30. Juni 1940

Bräutigam

Y

3. Juli 1940

Unser Heinerle hat ein Schwesterchen bekommen.

In dankbarer Freude

**Mimi Garen**

geb. Heddenhaujen

**Hermann Garen**

Leer, Großstraße 16

Als Verlobte grüßen

**Hildegard Osterkamp**

**Johann Althoff**

Steuermann

Langeoog

Leer/Ostfrie., 3. Jt. Kriegsmarine

27. Juni 1940

Ihre Verlobung geben bekannt

**Frieda von der Wall**  
**Peter Bohlen**

Warfingsfehn

Iheringsfehn  
Juli 1940

**Verreist**

**Fr. Sulfen**  
Heilpraktiker  
**Wilhelmshaven**

**Träger Darm?**

Das gibts kaum mehr. Nimm mal gleich die Schachtel her. Dr. Burdards Perlen wirken angenehm. 50 St. 85 Wfr. 120 St. M. 1.80. Drogerie Pitts, Drogerie Droffe, Droga Janner, Drogerie Lorenzen, Drogerie Zum Apollatoboom.

**Martin**

**Schwadenwender**

1/2 Schwab, sofort lieferbar.  
**M. Ranninga, Holstland,**  
Ferntuf 12.



**Kriegerkameradschaft Logabirum**

im N.E.-Reichskriegerbund.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Abgehen unseres lieben Kameraden

**Folke van Nahden**

Logabirum,  
Inhaber des E.R. II,  
bekanntzugeben.

Er diente während des Weltkrieges bei verschiedenen Infanterie-Regimenten und nahm an Kampfhandlungen im Osten und Westen teil.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Kameradschaftsführer.

Zur Beerdigung treten die Kameraden am Donnerstag, dem 4. Juli, nachmittags 1.45 Uhr, beim Kameraden Gärden an.



Steenfelderfeld, den 29. Juni 1940.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser jüngster, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier

**Eduard Timmer**

für Führer und Volk gefallen ist.

In unsagbarem Schmerz

**Jakob Timmer und Frau**  
nebst Angehörigen.

Trauerfeier am Sonntag, dem 7. Juli, in der Kirche zu Steenfelde.



Aurich, den 29. Juni 1940.

Am 20. Juni fiel bei Toul unser hoffnungsvoller, einziger Sohn, mein lieber Bruder, der

Soldat

**Hein Cassens**

im Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer

**Hinrich Cassens und Frau**  
Martha, geb. Büchter  
**Insa Cassens**

Dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag meinen geliebten Mann, unseren gütigsten Vater, Schwiegervater und Großvater

**Wilhelm Nübel**

zu sich zu rufen.

Eliza Nübel, geb. Elliot  
Erin Anders, geb. Nübel  
Anni Riedlin, geb. Nübel  
Mary Förschner, geb. Nübel  
Dr. Otto Nübel  
Esther Schulte, geb. Nübel  
Bernhard Nübel  
Johannes C. Riedlin  
Fregattenkapitän Jakob Förschner  
Maria Nübel, geb. Laverge  
Konsul Bernhard Schulte  
und 19 Enkelkinder.

Emden, Vlaardingen,  
Hamburg und Kiel, den 2. Juli 1940.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Die Beisetzung findet statt am Freitag, dem 5. Juli 1940, nachmittags 2 Uhr. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Hiermit erfüllen wir die schmerzliche Pflicht, von dem Ableben des Inhabers der Firma Wilhelm Nübel und Vorstandes der Emdener Dampferkompagnie Aktiengesellschaft, des Herrn

Reeders und Schiffsmaklers

**Wilhelm Nübel**

Spanischer Vizekonsul

Kenntnis zu geben.

Er starb völlig unerwartet mitten aus rastlosem Schaffen heraus an den Folgen einer Operation.

Die beiden Firmen verlieren mit dem Entschlafenen ihren Gründer. — Seinem unermüdelichen Wirken verdanken sie ihre Entwicklung und ihr heutiges Ansehen.

Sein Werk wird fortleben und sein Andenken unvergessen bleiben als Vorbild des aufrechten, ehrenhaften Kaufmanns.

Firma Wilhelm Nübel

Emder Dampferkompagnie Aktiengesellschaft.

Emden, den 2. Juli 1940.

Folgende Soldaten der Luftwaffe grüßen die Heimat:

Flieger Lade Harms, Campen  
Eicho de Haan, Bissum  
Richard de Haan, Emden  
Van Sanjen, Oldersum.

Rorichmoor, den 1. Juli 1940.

Es hat Gott gefallen, heute nach langem, geduldig ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere edle teure Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Engeline Trientje de Veen**

geb. Fokken

in ihrem 67. Lebensjahre aus unserer Mitte in sein Himmelreich abzurufen.

Der trauernde Gatte

**Habbe de Veen**

nebst Kindern und Angehörigen.

Beerdigung: Freitag, den 5. Juli 1940, nachm. 2 Uhr.

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge meiner Frau und unserer guten Mutter danken wir allen herzlich.

**Hermann Schikofanz und Kinder.**

Esens.

**Danksagung**

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Verwandten

**Familie Holtkamp**

Loga, den 2. Juli 1940.

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus.

Im Namen aller Angehörigen

**Anna Schröder, geb. Baumann**

nebst Kindern.

Warsingsfehn, den 2. Juli 1940.

**KOFF**

ist heute Traditionsträger für meinen bis auf weiteres nicht lieferbaren IDEE - Kaffee.

Mancher vermißt ihn — keiner vergißt ihn, Schön braun sah er aus — war aus gutem Haus, Und herrlicher Duft — erfüllte die Luft, Vergnügt darum lachte — wer sich daran machte ihn zu genießen — ohne Verdrießen Er warnämlich — leicht bekömmlich!

Solang „IDEE-Kaffee“ uns fehlt, Nimm „Koff“, dann hast Du gut gewählt — Achte aber immer drauf: Brüh' weniger als die Hälfte auf!

**J. J. Darboven**  
HAMBURG

**Sonderzuteilung**

Der **2. Waggon**



dieser Woche mit

Offee-Dampferdorch mit Kopf  
Offee-Dampferdorch o. Kopf

Notdree-Schollen  
Räucherfische!

kommt am Donnerstag und Freitag zur Ausgabe

Familienanzeigen gehören in die OT3

## Kapitler Soldaten

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde erhielten folgende Soldaten das Eiserne Kreuz II. Klasse:

Sanitätsgefreiter Friedrich Jansen, Heisfelde; Leutnant Gerhardt W. von, Siefelampferhagen; Gefreiter Ernst W. de Jonge, Papenburg; Gefreiter Hermann Niebuhr, Papenburg; Unteroffizier Kuper, Aghenborerweg; Obergefreiter Hermann Kolfes, Vathen.

Johann Heikes, Embden, Gefreiter in einer Panzerabwehrkompanie.

Unteroffizier Hillem Hillerns aus Strachholt; Gefreiter Johann Hinrichs aus Zwischenbergen, Angehöriger einer Luftlandtruppe.

Feldwebel Albert Hanstein aus Holtgast; Gefreiter Johann Martens aus Schweindorf.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten Obergefreiter Friedrich Mannen aus Norden, Obergefreiter Heinrich Köppen aus Sage, Sanitätsdiplomat Klaas Bader aus Marienhof.

Unsere ostfriesische Heimat beglückwünscht ihre tapferen Söhne für den rühmlichen Einsatz zum Feinde!

## Der Garten im Juli

Die Erste Ernte im Kleingarten! Freudig werden sie begrüßt, der Lohn für alle Mühe und Arbeit, die freilich nie aufhört, wird eingeholt. Wie freut sich die Mutter, wenn sie die ersten selbstgezeugenen Frühkartoffeln auf den Tisch bringen kann! Selbst die anfallenden kleinen Knollen werden zum Abendbrot vermehrt, zum vorzüglich vor allem als Pektinlieferant. — Und dann die Pappebohnen und die Wurzeln oder Karotten! Die Hausfrau überreift schon ihre Einfögläser, um den Ueberfluß der Ernte für den Winter zu verwerten. Zudereiben mit „Hilde“ (Mehlflößen) sind in Ostfriesland ein beliebtes Gericht. Jarter Kohlrabi ist auch bald zu ernten.

Die Großen Bohnen haben schon teilweise lange Schoten, noch ein paar Tage, dann sind auch sie so weit, daß sie unseren Mittagstisch bereichern. Die Spinatbeete sind abgeerntet, dafür haben wir jetzt den garten Manjold, der bei uns noch mehr angebaut werden sollte, er ist ein vollwertiger Ertrag für Spinat. — Der Schnittkohl hat fast unter dem Erdblock geblieben, wie überhaupt die Kohlpflanzen von dem Schädling fast heimgeführt sind.

Die Grünen Bohnen stehen allgemein recht gut, Ende des Monats beginnen wir mit der Ernte. Zunächst die Schalottentreiben und auf abgeerntete Frühkartoffelbeete können Anfang des Monats noch Bohnen gepflanzt werden, um bis in den Herbst Grünbohnen zu haben. Mit dem Schnippeln und Einmachen hat es noch einige Zeit.

Die Gurken raufen schon, sie verspinnen gute Ernte. Auf dem Komposthaufen macht sich die Kürbispflanze schon recht breit.

Gurkensämling kann noch gepflanzt werden, abgeerntete Erbsen und Frühkartoffelbeete stehen dafür zur Verfügung. Eine Saugschnecke Dünung ist zu empfehlen. Rote Beeten sind zu bereichern, wo sie gleich an Ort und Stelle aus dem Korn geleitet sind. Vergessen sei auch nicht der Winterertrag, der noch ausgegibt werden kann. Auch Sellerie- und Fenchelpflanzen belegen wir uns vom Handelsagrarier.

Bei den Tomatenpflanzen müssen die Seitentriebe entfernt werden; höchstens drei Triebe darf eine Staude behalten.

Einen guten Kleingärtner erkennt man an dem Zustand seines Gartens. Er bekämpft das Unkraut! Wo Unkraut wächst, gibt es nur halbe Ernten!

## Bei Allergiermalen Disziplin üben!

Glücklicherweise sind wir in unserem Kreis bisher von feindlichen Luftangriffen verschont geblieben. Dennoch ist es angebracht, darauf aufmerksam zu machen, daß jeder sofort, wenn das Signal „Allergiermal“ ertönt, die Schutzräume aufsucht. Die Erfahrungen in anderen Städten haben gelehrt, daß es immer noch neugierige Volksgenossen gibt, die unbedingt den Ablauf des Angriffs sehen wollen und durch ihren Leichtsinns zu Schaden kommen. Es ist bestimmt kein Zeichen von Tapferkeit, wenn man trotz des Alarms auf der Straße stehen bleibt oder aus dem Fenster die Luft frischen veratmet. Die wichtigste Pflicht ist es, sich sofort in die Schutzräume aufzusuchen. Das ist in der ersten Notlage nicht nachzudenken, kann in der ersten Notlage nicht nachzudenken, kann in der ersten Notlage nicht nachzudenken.

Augenblicke aus Totalen gewiesen. Immer wieder kommt es vor, daß die Polizei bei Kontrollen in den Lokalen und Wirtschaften jugendliche Personen antreift und hinausweisen muß. Die Eltern werden in Zukunft mit einer Vertretung rechnen müssen, wenn sie ihre Kinder nicht in bessere Obhut nehmen.

Fahrer der gefunden. Bei der Polizei wurden ein Knabenrad und ein älteres Damenrad als gefunden abgegeben und festgestellt. Die Eigentümer können sich dort melden und ihr Eigentum wieder in Empfang nehmen.

## Hurra! Serien sind da!



Jungebi, nu gaw dat Feerjen, Un dat Büffeln is nu ut. Hein un Klaas un Jan un Hindert Sörmen tau de Schaule rut. Eingend fomen se in Huus an, Ranjels fleigen in de Haut. Eöven moje, lange Welen Kieten an se mehr geen Bau.

Eöven moje, lange Welen Hören se geen Schaulok slaan, Eöven moje, lange Welen Is för hör dat Lehren dahn! Ne, dat Welen un dat Schriemen Maat bi Sommerdag geen Grapp. Eöven moje lange Welen Gint dat nu geen Handjeklapp!

Eöven moje, lange Welen Hört hör nu de heete Welt. Mauder padt hör al de Ruckfack! — Wörjen geiht 't in 't Werenfeld!

Joke.

## Wer ist für den Wildschaden haftbar?

### Gebrauch der Schutzwaffe nur mit besonderer Genehmigung

Aus unserem Leserkreis sind uns in letzter Zeit Zuschriften zugegangen, die Kaninchen- und Hasenschäden in Gärten behandeln. Hierzu wird uns von zuständigen Stelle folgendes mitgeteilt:

„Schadenwild“ im Sinne des Reichsjagdgesetzes ist alles Schadenwild, sowie Kaninchen. Das einzige Schadenwild, das in Ostfriesland vorkommt, ist das Rehwild. Wilde Kaninchen sind außer auf einigen Inseln nur in wenigen Gebieten des ostfriesischen Festlandes anzutreffen. Der Haie, wie auch alles andere Niederwild, gehört nicht zum Schadenwild. Gemäß § 44 R.G. besteht für Wildarten, die nicht zum Schadenwild gehören, sofern sie auf Grundstücken vorkommen, die zu einem gemeinschaftlichen Jagdgebiet gehören oder einem solchen angegliedert sind, keine Wildschadensersatzpflicht. Ebenso wird Wildschaden an Grundstücken, die zu keinem Jagdgebiet gehören, und der betrieblenen Bezirke nicht erlitten. Dagegen darf der Eigentümer oder Nutzungsberechtigte von betrieblenen Grundstücken Raubwild (Fuchs, Marder, Iltis, Fühnerhasel, Mäusebäuer) und Kaninchen töten und für sich behalten. Der Gebrauch der Schutzwaffe ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Kreisjägersmeisters gestattet; sie ist befristet zu erteilen. Eines Jagdweines bedarf es nicht. Die Ermächtigung darf Personen, denen der Jagdbieter nach § 23 R.G. verweigert werden muß, nicht erteilt werden; sie ist jederzeit widerruflich. Die Vorschriften über Jagd- und Schonzeiten sind unter allen Umständen zu beachten. Der Eigentümer oder Nutzungsberechtigte, der die Jagd auf anderem Wild als Raubwild und Kaninchen ausübt, macht sich einer Verletzung nach § 60 Nr. 4 Ausw.-W.D. schuldig.

Befriedete Bezirke sind: a) Gebäude, die zum Aufenthalt von Menschen dienen und Gebäude, die mit solchen räumlich zusammenhängen (z. B. Haus- und Stallungen); b) Hofräume und Hausgärten, wenn sie unmittelbar an eine Behausung anliehen und außerdem durch irgendeine Umfriedung begrenzt sind; c) Friedhöfe; d) öffentliche Anlagen, wenn sie durch den Kreisjägersmeister im Einvernehmen mit der Jagdpolizeibehörde ausdrücklich befriedet worden sind.

Anders verhält es sich mit Grundstücken, die einem gemeinschaftlichen Jagdgebiet angegliedert sind, wie es in der Regel der Fall ist, wenn es sich um Wildgärten handelt. Auf solchen Grundstücken ist die Ausübung der Jagd nur dem Jagdausübungsberechtigten und seinen Jagdgästen gestattet. Die Jagdgastenschaft (Gemeinde) haftet dem Geschäftsinhaber für den Ertrag des Wildschadens, der durch Schadenwild oder wilde Kaninchen entsteht. Die Ersatzpflicht trifft den Pächter, wenn er im Jagdpachtver-

trag den Wildschadensersatz übernommen hat. Nach § 47 Abs. 2 R.G. ist jedoch nicht der Wildschaden zu ersetzen, der an Gärten, Obstgärten, Weinbergen, Baumgärten, Alleen, einzelfeldigen Gärten, Forstkulturen oder Freizeitanlagen von Gärten- oder hochwertigen Handelsgewächsen angerichtet wird, wenn die Herstellung von üblichen Schutzvorrichtungen unterblieben ist, die unter gewöhnlichen Umständen zur Abwendung des Schadens ausreichen.

Nach der Ausw.-W.D. sind als solche Schutzvorrichtungen anzusehen: a) gegen Rehwild Drahtgesehtzaun in Höhe von 1,50 Meter; b) gegen Hasen und wilde Kaninchen Drahtgesehtsäule in Höhe von 1,30 Meter über der Erde, 20 Zentimeter in die Erde eingegraben, 40 Millimeter Maschenweite. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Bohnen (außer Fiederbohnen, feldmäßig zu den Gartengewächsen gehören. Ein Ertrag von Wildschaden kann also nicht in Frage kommen.

Das Reichsjagdgesetz, das die Entziehung und Erhaltung eines artenreichen, frächtigen und gesunden Wildlandes im Rahmen der Bedürfnisse der Landeskultur, vor allem der Landwirtschaft und Forstwirtschaft, anstrebt, trägt allen Gesichtspunkten Rechnung. So kann nach § 42 der Kreisjägersmeister anordnen, daß der Jagdausübungsrechtige unabhängig von den Schonzeiten innerhalb einer bestimmten Frist im Umfange des Wildschadensersatzes in der Weise, wenn dies mit Rücksicht auf das allgemeine Wohl, insbesondere auf die Belange der Forst-, Land- und Fischereiwirtschaft notwendig ist, Andererseits gehört das Wild aber auch zur deutschen Landschaft und soll unter keinen Umständen so sehr vermindert oder gar ausgerottet werden. Es müssen daher folgende Fälle in Kauf genommen werden.

Im Haushalt der Natur geschehen viele Dinge (Insektenplage, Mäusefraß, enorme Witterungserscheinungen usw.), die wir nicht wehren können und ohne weiteres hinnehmen, trotzdem die Auswirkungen vielfach katastrophal sind. Man verzage es daher Weiler Lampe nicht, wenn er sich einen schmalen Raß durch das Roggenfeld antagt oder hier, und da Kohlpflanzen in der ersten Wachstumszeit abfressen. Schon nach kurzer Zeit ist nichts mehr zu sehen, weil die Nachbarpflanzen so toffer befallen. Das wilde Kaninchen das es frisst ist erger Schädling und muß in Gebieten intensiver Landwirtschaft oder wo es sonst durch Anlegung der Baue Schaden anrichtet, sehr früh gehalten werden. In Schadensfällen wende man sich zunächst an den Jagdpächter, und erst, wenn dies nicht zum Ziele führt, an den zuständigen Kreisjägersmeister.

## Hans-Wichmann-Kampfspiele verhöben

Die Meisterchaften des Gebietes Nordsee und des Obergauens Nordsee, die unter der Bezeichnung „Hans-Wichmann-Kampfspiele“ am 6. und 7. Juli in Bremen stattfanden, werden, wie die Gebietsführung Nordsee im NS-Gauleitungsmittel, auf einen späteren Zeitpunkt verlegt. Der neue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

## Ein Bickel führt zum Tode

Immer wieder ist davon gewarnt worden, kleinere Wunden unbeachtet zu lassen oder einen Bickel mit den Fingern zu bearbeiten. Leicht tritt eine Blutvergiftung ein, die oftmals den Tod herbeiführt. Der zwanzigjährige Sarm Ellen aus Selverde trugte an einem kleinen Bickel. Es trat eine Entzündung ein, die in Blutvergiftung überging. Am Montag wurde er ins Krankenhaus geschafft, wo er noch am Abend starb.

Beförderung. Der Soldat Karl Pecher wurde zum Gefreiten befördert. Pecher hat auch den Polenfeldzug mitgemacht.

Prüfung bestanden. Der Finanzamwärtter Erhard Spin von hier bestand an der Finanzschule in Aimenau die Prüfung zum Finanzinspektor.

Nachkonzert unserer Marine. Am Donnerstag, 4. Juli, veranstaltete das Musikcorps unseres Marinebataillons bei gutem Wetter beim Golfplätzchen im Julianenpark ein Konzert von 20.15 bis 21.15 Uhr. Zur Darbietung gelangen Nachklänge von Olfian, Duvertiere von Camé, Slawische Rhapsodie von Friedemann, Polpourri aus der Operette „Paganini“ von Lehár, „Stefani-Galette“ von Gebulka und ein Walzer von Waldteufel.

Ein Schadenfeuer entfiand gestern nachmittag in einer Tischlerei statt an der Augustenstraße. Das Feuer, das gleich nach Ausbruch bemerkt wurde, konnte durch die Hausbewohner und Nachbarn bekämpft werden, als dann die Feuerwehr anrückte, war die Gefahr für die umliegenden Häuser befallen. Die Wertliste brannnte aus.

Er wolle „billige“ Tomaten haben. Ein Mann von auswärts, der in einem Gemüsegarten nach Tomaten fragte, verließ den Laden, ohne zu bezahlen. Der Geschäftsinhaber hatte den Mann jedoch beobachtet und ihn an seine „Berkühlichkeit“ erinnert. Wohl er übel mußte er nunmehr die Tomaten bezahlen.

Die Schwimmübungen für das Reichssportabzeichen werden Donnerstag abend in der Städtischen Schwimm- und Badeanstalt abgenommen.

Angenügen abgedunfelt. Angezeigt wurden mehrere Volksgenossen, die ihrer Verdunkelungspflicht in ungenügender Weise nachgekommen waren.

Wieder Telegraphendienst mit den Niederlanden. Der Telegraphendienst mit den Niederlanden ist wieder im vollen Umfang aufgenommen worden. Privattelegramme werden unter denselben Bedingungen wie vor dem 10. Mai von allen Post- und Telegraphenanstalten wieder angenommen.

Ortsgruppe Leer-Heerdevermehrer. Freitag, 5. Juli, 20.30 Uhr in der „Maus“ wichtige Zusammenkunft aller Anwes. Jellen und Kleideler der RDA, aller Jellen- und Stadtratsmitgliedern, aller Leiter der RDA, und der DAF.

NS-Frauenarbeit und Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Leer, Heerdevermehrer. Freitag, 5. Juli, 20.30 Uhr in der „Maus“ wichtige Zusammenkunft aller Anwes. Jellen und Kleideler der RDA, aller Jellen- und Stadtratsmitgliedern, aller Leiter der RDA, und der DAF.

Freitag, 5. Juli, 20.30 Uhr in der „Maus“ wichtige Zusammenkunft aller Anwes. Jellen und Kleideler der RDA, aller Jellen- und Stadtratsmitgliedern, aller Leiter der RDA, und der DAF.

Freitag, 5. Juli, 20.30 Uhr in der „Maus“ wichtige Zusammenkunft aller Anwes. Jellen und Kleideler der RDA, aller Jellen- und Stadtratsmitgliedern, aller Leiter der RDA, und der DAF.

Freitag, 5. Juli, 20.30 Uhr in der „Maus“ wichtige Zusammenkunft aller Anwes. Jellen und Kleideler der RDA, aller Jellen- und Stadtratsmitgliedern, aller Leiter der RDA, und der DAF.

**Einblick der Hebammen in der Mütter- und Kinderfürsorge.** Der im Interesse der Befähigung der Mütter- und Kinderfürsorge gebotene weitere Ausbau der Schwangeren-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge muß mit allen Kräften gefördert werden, wie der Reichsinnenminister in einem Brief an die preussischen Regierungspräsidenten betont. Ausserdem seien die nachfolgenden Gründe hat es sich als notwendig erwiesen, hierbei die Hebammen weitgehend einzuschließen. In erster Linie werden die Hebammen in der nachgehenden Fürsorge bei den mit ihrer Hilfe zur Welt gebrachten Säuglingen wertvolle Dienste leisten können, aber auch bei der Abhaltung der Beratungsstunden sowie der Betreuung der sie um Rat angehenden werdenden Mütter ist ihre Mithilfe schwer ersetzbar. Um den Einblick der Hebammen in der Mütter- und Kinderfürsorge zu fördern, sind in den preussischen Haushaltsplan für 1940 Mittel für 3000 Hebammen eingestellt worden. Wie der Minister im einzelnen zu einem Mittel, das es sich als zweckmäßig erwiesen, der Hebamme für jeden von ihr betreuten Säugling bei Vollendung des ersten Lebensjahres eine bestimmte Prämie auszusprechen.

**Kampf gegen angeborenes Siedtum.** Der Reichsinnenminister hat den Hebammen die Verpflichtung auferlegt, dem Gesundheitsamt Anzeige zu erstatten, wenn ein neugeborenes Kind verdächtig wird, mit bestimmten schweren angeborenen Leiden behaftet zu sein. Der Reichsgesundheitsführer hat die Hebammenpflicht auch für Ärzte eingehend. Ferner sind von allen Ärzten Kinder zu melden, die mit einem dieser Leiden behaftet sind und das dritte Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Der Reichsinnenminister führt in seinem Erlass aus, daß beachtet ist, in diesen Fällen mit allen Mitteln der ärztlichen Wissenschaft eine Behandlung der Kinder durchzuführen, um sie davor zu bewahren, dauerndem Siedtum zu verfallen. Zu diesem Zweck werden besondere Anstalten über Abteilungen an bestehenden Anstalten errichtet. Die Fürsorgeverbände werden ersucht, bei Hilfsbedürftigkeit die Ueberführung der Kinder im Wege der öffentlichen Fürsorge durchzuführen. Es handelt sich auch hier um eine wichtige vorbeugende Fürsorge, da die Bekämpfung der Schäden für die Zukunft weitestgehende Erfolge an Fürsorgetätigkeit bringt.

**Bestum.** Kind beim Baden ertrank. Ein bedauerlicher Unglücksfall. Die neunjährige Annaliese Reints badete im Tief und geriet dabei ins tiefer Wasser, wo sie plötzlich von den Klagen ihrer Spielfameradinnen verlor. Durch kluge herbeigerufene Hilfe gelang es, sie aus dem Wasser zu ziehen; die zweifelhafte Wiederbelebungserfolge hatten aber leider keinen Erfolg.

**Stiefelstampferlehre.** Tonfilmabend in der Schule. Morgen wird wieder ein Tonfilm in unserem Ort gezeigt, und zwar kommt der heitere Film „Die Pfingstferien“ des Gauinstituts Weiskens zur Vorführung. Im Besonderen wird die neue Frontwöchenschau gezeigt. Um jeden den Besuch zu

## Aus Gau und Provinz

**Wilhelmshaven.** Mit 75 Jahren ins Gefängnis. Die Strafkammer Oldenburg verurteilte gegen einen 75jährigen Mann aus Schortens, dem zur Last gelegt wurde, sich einem 16jährigen Mädchen dem Kind eines Nachbarn unzüchtig genähert zu haben. Der Angeklagte, der bisher unbefristet war, wurde aus der Unterjuchungshaft vorgeführt, leugnete die Tat jedoch entschieden ab. Anwesend waren die Zeugnisaussagen vollkommen bestimmt und einwandfrei, und so kam das Gericht zu einer Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten.

**Wilhelmshaven.** 13jähriger Knabe erkrankt bei einem Rettungsversuch. Am Sonnabendnachmittag gegen 17 Uhr angetroffen zwei Jungen der Familie Weiler im Alter von 9 bis 13 Jahren am Wespeler Strand, und zwar an einer Stelle, deren Betreten ausdrücklich verboten ist. Dabei lief der kleinere Knabe ins Wasser, der große sprang nach, um ihn herauszuholen. Gegen die starke Strömung versuchten die beiden Jungen aber nichts auszurichten und wurden abgetrieben. Auf ihre Hilferufe eilten mehrere Volksgenossen herbei, denen es gelang, den 9jährigen Jungen zu retten, während der ältere bereits zu weit abgetrieben war. Seine Verstehe konnte noch nicht gehoben werden. Der Familie Weiler sind um 10 Uhr mehr Anteilnahme entgegengebracht, als sie vor kurzer Zeit erst ihren Ernährer verlor.

**Delmenhorst.** Knapp an Tode vorbei. Eine ältere Frau aus der Fischstraße hatte nicht bemerkt, daß sich während des Kochens auf dem Gasherd der Anflugsflansch der Gasleitung gelöst hatte. Das herausströmende Gas betäubte die Frau. Nur dem Umstand, daß sie unermüdeten Besuch erhielt, hat sie es verstanden, daß die sofort vorgenommene Wiederbelebungserfolge erfolgreich waren.

**Bremen.** Frauenmord aufgefährt. Die Kriminalpolizei der Bremen teilt mit: Die eingehenden und umfangreichen Ermittlungen der Mordkommission haben nach kurzer Frist in der Mordtatsache Straßstraße 13 bereits zur Ermittlung der bisher unbekanntenen Täterin geführt. Unter der Last des zusammengetragenen Beweismaterials ist die im gleichen Hause wohnende Ehefrau Meta Seifert überführt und gefänglich, nach vorausgelegtem Wortwechsel die Ehefrau Köpken mit einem

Hammer niedergebunden und anschließend mit einer Wädhelme erdroffelt zu haben. Um die Tatpersonen und die Leiche zu vernichten, wurde im Anflugs der Täterin im Zimmer der Ermordeten Feuer angezündet. Die Ehefrau Seifert unterteilt mit dem Ehepartner der Ermordeten ein Liebesverhältnis. Durch die vor drei Wochen erfolgte Eheschließung der Ermordeten wurde die Täterin auf die Ermordete in einem solchen Maße geteilt, daß ein geringfügiger Wortwechsel genügte, um zur Tat zu führen.

**Sambrum.** Professor Brauer 75 Jahr alt. Der bedeutende Tuberkuloseforscher Professor Dr. Ludolf Brauer feierte am 1. Juli den 75. Geburtstag. 1911 von Warburg als Leiter des Eppendorfer Krankenhauses gekommen, gründete er schon 1912 die Deutsche Fororschungsinstitut für Tuberkulose, die durch die Einführung und Ausgestaltung der Pneumothoraxbehandlung bei Lungentuberkulose und durch die Thoraxoplastik weltbekannt wurde. Weitere methodische und organisatorische Einrichtungen in Eppendorf sind das Werk des Gelehrten, der nach Gründung der Sanftlichen Universität ein Ordinariat für Innere Medizin erhielt. Professor Brauer, der in jungen Jahren in der Kaiserlichen Marine, später in der Kaiserlichen See gefahren war, war im Weltkrieg Generalarzt, als welcher er im September 1918 verwundet wurde und in englische Gefangenenschaft geriet. 1934 ist er in den Ruhestand getreten. Der Gelehrte, der u. a. die angelegene Zeitschrift „Beiträge zur Klinik der Thoraxkrankheiten“ herausgibt, ist Ehrenmitglied zahlreicher ausländischer Gesellschaften.

**Osterode.** Aburteilung des Postführers. Vor dem Amtsgericht hatte sich der Kaufmann F. S. aus Clausthal-Jellerfeld wegen Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. Er hatte die Einlässe eines Postpartalbuches gefälscht. Außerdem hatte er einen Einbruch ins Postgebäude von Clausthal-Jellerfeld durchgeführt, wobei ihm 600 Jigaretten in die Hände fielen. Er erhielt 1 Jahr Gefängnis.

**Lueneburg.** Ein Finger abgehakt. Im benachbarten Bemerungen machte sich das zweiährige Kind einer auf Besuch weilenden Verwandten mit einer Art zu schälen. Dabei hatte sich das Kind einen Finger ab-

ermöglicht, ist der Beginn des Fusses später als sonst angelegt worden. Am Nachmittag findet eine Vorführung für die Schulpflichtigen statt.

**Arhove.** Unfall. Ein 72jähriger Rentner aus Loga hatte heute morgen eine Radfahrt nach hier gemacht. Auf der Rückfahrt fiel er mit seinem Fahrrad zwischen die Gleisanlagen der Kleinbahn Arhove-Wesefeldersheim, die in der Nähe der Verladestelle über die Bahnhofsstraße führen. Der alte Mann stürzte und zog sich Verletzungen an der Hand zu, außerdem plagte er über heftige Schmerzen in der Hüfte. Hilfsbereite sorgten

für Anlegung des ersten Verbandes und brachten ihn in seine Wohnung in Loga.

**Arhove.** Unfall. Eine 73jährige Frau wollte ihren Nachbarn einen Eimer mit Kartoffeln bringen. Sie stürzte auf diesem Wege und zog sich einen Oberarmbruch zu.

**Papenburg.** Schwere Unfall beim Scheinwahren. Ein 50jähriger Landwirt erlitt gestern beim Heueinfahren einen schweren Unfall. Er stürzte vom Wagen und zog sich in der rechten Brust Verletzungen zu, daß er in das Krankenhaus in Leer übergeführt werden mußte, wo er fällt hatte und es vollstreden würde. Es gab nur eine Rettung, die Flucht. Eric Aniol lehnte sich, die Preise zwischen den Lippen, über die Reihung. Es mochte die gleiche Stelle sein, von der er vor ein paar Wochen hinübergefallen hatte auf das nächtliche Hengst, auf die Front der Lichtpalatte am Ufer und auf den dunklen See, der mit Millionen kleiner Lichter überlagert war. Einer dieser Lichter war es damals das Fenster ins Gewissen, von der man damals noch nicht einmal den Namen gekannt hatte.

**Lehter Tag oder Flucht.** Eric stiftete auf den grauen Kai. Es war Dämmerung, Graue Dämmerung. Noch konnte man die ästhetischen Schriftzeichen auf dem roten Schuppenfisch erkennen. Erkennen und doch nicht verstehen. Vielleicht fandete ein Kaufmann damit seine Solobühnen an, vielleicht wurde eine Haltererzema angestreift. Das Schiff würde morgen da hängen und übermorgen und noch sehr lange Zeit, und das bliche Wasser, das zwischen Bug und Raimauer glaukte, würde ewig sein, mit der erhabenen Mission, Ostfischen und Papierregeln gegen das Ufer zu tragen. Vielleicht wäre es das beste, selbst ein Ende zu machen. Bulwer hatte es gekannt, Flotzon war dazu bereit gewesen für den Fall, daß er seinen verlieren würde. Was andere tannien, würde man auch können.

Eric fuhr in die Solentoffen. Dort steckte, geladen und entleert, ein funkelagelueuer Revolver. Er hatte ihn vor wenigen Stunden in einem Waffenladen der Avenue Haig gekauft, er hatte sich sogar darauf eingelassen. Auf der Schiebepalm im Keller des Geschäfts. „Sie sind ein ausgezeichnete Biologenkühse. Sir“, hatte der Verkäufer gesagt. „Schwerlich, ich fühle heute zum erstenmal.“ Nicht möglich, Sir! Sie haben von den Leas Schützen drei in elf und zwei in zwölf getroffen.



mit mehreren Nähmaschinen dazuniederlegt.

**Sophietrieb** in der ländlichen Gütmerei. Sehr zeitig ist in letzter Zeit der Verkauf von Früchgemüse verschiedenster Art aus den vorbildlichen Kulturen der ländlichen Gütmerei auf dem Obenende, die sich in den letzten Jahren zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor entwickelt hat.

**Strahnarbeiten.** Die Kirchstraße erhielt von der Antoniuskirche bis zur Ede Richardstraße einen neuen Belag mit Asphalt. In Kürze folgt der restliche Teil dieser fast bahnbreiten Fernverkehrsstraße ebenfalls erneuert werden.

**Wischenorf.** Achtung, Rückgefährt! Wie die Kreis-Amtsleitung mitteilt, müssen die im Kreis Wischenorf wohnenden Rückgefährten aus den Bezirken des Reiches sofort ihre genaue Anschrift, die Geburtsdaten und den früheren Wohnort der Kreisamtsleitung W.S. mitteilen, die jede weitere Auskunft erteilt.

**Lehe.** Hohes Alter. Eine bekannte Dreiseingelohene, Witwe Evers, wurde gestern 83 Jahre alt.

**Kathen.** Strahnarbeiten. Der logenante Kleine Fisch erhielt kürzlich einen neuen Belag.

## Emden

**Sie ernten doch.** Wie in allen früheren Jahren, so wird auch in diesem Jahre wieder über den Diebstahl von Gartenfrüchten geklagt. Besonders die Kleingärtner, die zum größten Teil in ihrer kaum bemessenen Freizeit ihren Boden bearbeiten müssen, werden dadurch empfindlich geschädigt. Vor einigen Tagen mußte wieder einmal ein Einwohner feststellen, daß ein anderer in seinem Garten mühselos geerntet hatte. Öffentlich geklagt es, den Täter zu ermitteln.

**Man muß sein Glück probieren.** Gestern nachmittag hat der 6-jährige Glücksman in der Nähe des Rathauses Sophienstraße. Besonders Frauen waren es, die ihr Glück verlusten. Dabei meinte eine Frau: „Wenn man auch nichts gewinnt, dann weiß man, daß es für einen guten Zweck ist.“ Ueberrings wurden in den letzten Tagen verdächtige Heherner, und fünfmalig gemeldet. Die höheren Beträge dürften also noch zu gewinnen sein.

**Darf ich Ihnen die Scheibe zur Erinnerung an Ihren ersten Versuch mitgeben?**

Die Scheibe lag zerkratzt im Papierford des Hotels. Ein kleines Häfchen Witter Greys hatte dies bemerkt. Gemüht, warum sollte Eric Aniol nicht eine ruhige Hand haben, kein Zweifel bei einem Arzt, aber der kleine Trick ist offenbar noch immer nicht veraltet, dem Kunden gute Schlußfolgerungen zu machen und ihm die vorher präparierte Scheibe als Souvenir mit einzupacken.

„Sunge Damen lassen sich derlei zuweilen rahmen, Doktor.“

Zum Teufel, man war keine junge Dame, was das Schiff auf dem Meer auch nichts anging, immerhin die Gemüht haben, daß man ein paar von ihnen mit in jenes Reich nahm, wo fünf Pfundnoten galten, deren eine er noch immer in der Briefschloche hatte.

Eric richtete sich auf. Er wanderte mit langsamen Schritten zum Heel, aber er blieb an der Steuerbordseite. Auch jetzt sollte keiner das Schiff betreten können ohne daß er es merkte. In das Dämmertraum des Abends saßen Schweinwerfer. Die japanischen Kriegsschiffe, die oberhalb des Stroms lagen, einfarner und träge, wie Raubtiere nach dem Beutepferd, blinzelten hin an.

Dort war man sicher, dachte Eric. Dort würde kein Lärm sein, kein Urteil vollstreden lassen, hier oder konnten sie ihn nicht schätzen.“ (Fortsetzung folgt.)

## Banknoten der Liebe / Roman von Roland Marwig

47 Fortsetzung. (Radrudd verboten)

„Bei wem sind Sie denn in Behandlung?“

„Bei Ihnen Doktor. Ich freu' mich, daß Sie mal wieder nach hier sehen.“

„Ich hatte doch Anweisung gegeben, daß man Sie sofort ins Spital einleitet, Flotzon!“

„Möglich, Doktor. Nur, daß Sie mich dort nicht haben wollen. Denn ohne Geld ist auch in Schanghai nur der Tod.“

„Knoz sollte vierhundert Dollar als Vorfuß überreichen. Zum Teufel, wo ist Knoz?“

„Wenn mir das müßten, Doktor! Gequemt ist er. Ich fürchte, er hat die vierhundert Dollar für eigene Behandlung referiert. Sein Kassenstrahant ist aber ordnungsgemäß abgeholfen. Wir haben nicht gewagt, ihn aufzubrechen. Wäre vermutlich auch überflüssig gewesen, wie?“

„Es war etwas viel, Flotzon, was mir durch den Kopf ging, verstehen Sie. Ich hätte daran denken müssen, daß Knoz ein Werbetreibender ist. Kommen Sie jetzt hinüber in meine Kabine. Wir müssen den Verband erneuern.“

„Das wird schwer gehen, Doktor. Ich glaube, der Brand ist schon drin. Verdammte Schweinerei. Die Troste hilft mir den Schädel zertrümmern sollen, nicht den Arm. Lassen wir den Verband. Trinken Sie einen Whisky mit mir. Vielleicht ist's der Letzte.“

„Sind Sie fündig, Flotzon?“ Eric Aniol versuchte zu lachen, er lachte, aber seine Augen blieben ernst. Vielleicht ist's der Letzte, dachte er. Ja, aber nicht für Flotzon. Flotzon mußte gerettet werden. Schlimmstenfalls sollte es ihn den Arm. Man ließ aber hatte mehr verloren als das, und vielleicht war der Whisky, den man jetzt einhob, wirklich der Letzte.

Eine halbe Stunde später war Eric allein.

Flotzon lag in seiner Koje in tiefem Schlaf. Er hatte sich tapfer gehalten, als der verschmierte, harte Verband abgenommen wurde, aber als er hörte, daß der Arm gefährdet sei, und er sofort ins Krankenhaus mußte, hatte er getobt und geschluchzt. Nein, nicht runter von Bord. Nicht in ein Krankenhaus. Auch nicht, wenn man alles für ihn bezahlen würde. Dort würden sie ihm den Arm abnehmen. Wie mehr würde Flotzon zurück auf die „Loab“ kommen können, nicht auf die „Loab“ und nicht auf einen anderen Raiker.

„Denken Sie an Bulwer, Doktor! Wie Bulwer werde ich vor die Hunde gehen!“

„Gut, Flotzon, Sie bleiben.“

„Ihr Wort?“

„Mein Wort.“

Durfte man noch ein Wort verhandeln, wo einem keine vierhundert Stunden Leben mehr gehörten? — Eric fuhr herum. Hatte sich dort der Kuli nicht eben zum Sprung gebüht? Nein, er lehnte nur die Scherben eines zerbrochenen Glases fort. Die Fritz war ja auch noch nicht abgelauten. Taten Mai würde sie einhalten. Dieser letzte Schen Mai, der ja nach Witter Greys Worten ein Gentleman war!

Mitter Gren!

Ein Unigisch-britischer Rittmeister war nicht verpflichtet, Wenschenkenntnis zu besitzen, vom Rortier des „Cathay“ aber hätte man sie erwarten dürfen. Dabei verlangte Gren schon, wenn es um den eigenen Schwager ging!

Eric Aniol versuchte, sich in einen einseitigen Jörn auf Gren hineinzuschieben, aber es gelang ihm nicht. Noch leiser blieb, daß man nicht einmal diesen Gangsterhäuptling Taten Mai halten konnte, der immerhin ein Todesurteil ge-

## Hatte sie es geahnt?

Wie in meiner Voraussicht hatte Frau Müller den schon abgetragenen Arbeitsanzug ihres Jungen nicht zu Duslappen verpackt, sondern sauberlich auseinander getrennt und die Stoffreste aufbewahrt. — Wie gut lassen sich jetzt mit diesen Flickchen und Streifen schadhafte Stellen an Ärmeln, Schultern und Hosenböden ausbessern. Ja, der Stoff reicht sogar noch dazu, die zu eng gemordene Jacke des Ältesten zu erweitern. So

## Ratschlag 2 zur Pflege der Berufswäsche

hält der Anzug noch eine gute Zeit. — Aber auch beim Reinigen dieser Sachen ist Schonung ein Gebot der Zeit: Das bewährte Wd Säubert nicht nur gründlich, sondern auch schonend. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurze Zeit kochen. Sei bei genügt wenig, um viel zu leisten, 1 Daher auf 5 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer Wd nimmt, spart Seife und Waschlpuver.

imi für Berufswäsche  
Hergestellt in den Persil-Werks



# Das Nachtstück / Eine Erzählung von Franz Nowak

Das Atelier lag außerhalb der Stadt. Eine Stunde Weges mußten wir zurücklegen, um es vom Bahnhof aus zu erreichen; aber Friedel, so lieblich die junge Malerin, der das Haus gehörte, von uns nennen, belohnte uns jedesmal mit erfrischenden Getränken, wenn wir das Atelier müde und erschöpft erreichten. Die Malerin liebte es, allein freudig und quer durch Europa zu streifen. Wir hatten einander lange Zeit nicht gesehen und manches zu erzählen. Heute jetzt ist uns die Silber- und Elfenbein ihrer lieblichen Balfanreise. Bei der Bestrahlung verging Stunde um Stunde. Wir merkten nicht, wie die Zeit verrann und daß sich draußen ein Unwetter zusammengeballt hatte, das uns einen frühen Heimweg unmöglich machte.

Am Fuße Friedel ein Nachtmaß bereitet. Wir saßen um den niedrigen, beisehbedeckten Tisch, während Werner nach im Atelier umherging. Möglichlich er neben der Tür ein großes, ungeheures Holzstück, das er augenblicklich noch nie bemerkt hatte, und das auch kaum irgendeiner besonderen Bestimmung dienen konnte.

„Was hat das zu bedeuten?“, fragte er und wies mit der Hand zur Wand.

„Eine grauliche Erinnerung hängt an diesem ungeheuren Holzstück, um dieweil ich es bei mir aufbewahre“, gab Friedel zurück.

Wir horchten gespannt auf.

„Es war wohl die seltsamste Begebenheit in meinem Leben; eigentlich so voller Grauen und

Schrecken, daß ich bislang nur ungern über jene Nacht berichtete.“

„Erzählen!“, drängten wir ungestüm auf die Malerin ein und laßen Friedel voll berechtigter Neugier an.

Werner hatte jetzt das Holzstück, etwa in der Gestalt einer abgebrochenen Jaumarte, von der Wand abgenommen und neben uns auf einen leeren Stuhl gelegt.

„Es geschah vor vier Jahren“, begann die Malerin, „als ich mich das erste Mal in einem kleinen Ort am Fuß der Karpathen aufhielt. Wie stets, reiste ich auch damals allein und wohnte bei einem alten Bauern. Eines Tages hörte ich von einem Schäfer, der mir als so einmalig geschätzt wurde, daß ich mich sofort entschloß, ihn aufzusuchen. Es war ein brüderlich beiger Tag. Ich wanderte mehrere Stunden, und mit Hilfe dieser und jener Bauern, die meinen Weg freuten, erreichte ich endlich mein Ziel. Ich bewunderte noch heute die unendliche Geduld des Schäfers, die es mir ermöglichte, eingehende Entzungen und Studien heimzubringen. Meinen im Rudnick verankerten Proviant teilte ich mit dem Schäfer und brach erst spät auf. Ich hatte während meiner Arbeit noch nicht bemerkt, daß im Wald eine Wolfenbank heraufgekommen war, die sich schwer vor den Mond schob. Nach kurzer Zeit lehte ein Regen ein, und ich schritt rüftig aus. Bald jedoch merkte ich, daß es mich Mühe kostete, den gleichen Schritt beizubehalten. Gleichviel, ich wollte und mußte mein Bauernhaus erreichen,

um nicht meinen Wirt in Sorge zu versetzen. Ich sprach mir Mut zu, aber der Regen fiel so dicht, daß ich ihn wie eine Mauer vor mir glaubte. Meine Kleidung war naß und ich sehr bald entkräftet. Um in meiner Ermattung bei der Fincknis nicht in die Irre zu laufen, entschloß ich mich irgendwo ein wenig auszurufen. Da lief ich ein wenig herum. Wie ich mich behandelte, wußte ich nicht; aber ich blühte mich und fühlte ein Brett oder einen ähnlichen Gegenstand. Einzelne, dachte ich, froh, mich nicht im aufgeweichten Sand niederlassen zu müssen; bald merkte ich, daß die Länge des Holzes ungeheurer Größe entsprach, und legte mich trotz des Regens übermüdet nieder, meinen Fuß auf das Kopfstein benutzend, und schlief gleich ein. Wohl zwei oder drei Stunden mußte ich geschlafen haben; der Regen hatte inzwischen aufgehört. Blößlich empfand ich Hunger, starken Juckes. Und dieses Hungergefühl regte zugleich meine Gedanken an, so daß ich jetzt erst anfang, darüber nachzudenken, was ich als Nachtlager gefunden habe. Mit dieser Neugier verband sich die Vorstellung, hier vielleicht etwas zum Essen zu finden. Ich leitete das Holz ab und stellte fest, daß ich erhört lag. Da fiel mein Rudnick zur Erde. Als ich ihn auf den alten Platz zurücklegte, bemerkte ich plötzlich einen engen Spalt im Holz. Ich rüstete zerte, erkannte alle meine Kräfte an. Einmalig fand ich ein lautes Geräusch. Es war die zwangige meine Hand durch den Spalt. Es war —

„ein verdorrter Brunnen“, rief Bernhard ungestüm der Malerin zu.

„ein Obsttasten“, verbesserte Werner nach dem Freund.

Aber Friedel schüttelte den Kopf.

„Nein“, sagte sie dann nach einer Weile ruhig, „es war — ein einfacher Holzstamm, in dem der Körper eines alten Mannes lag.“

Wir waren betroffen und übertraßt, daß wir lange Zeit kein richtiges Wort entgegen konnten. Und unser Schweigen verpflüchtete die Malerin endlich zu einer glaubwürdigen Erklärung.

„Am nächsten Abend erfuhr ich“, sprach sie lächelnd weiter, „daß die Totengräber sich bis zur Dunkelheit im Wirtshaus aufgehalten hatten; in ihrer Trunkenheit, ließen sie sich entschlossen draußen den Sarg vor dem Friedhof sehen, um in aller Frühe unbemerkt ihre verümmelte Arbeit nachzuholen.“

Wir waren wegen der seltsamen Wendung fast beinrdet. Werner erhob sich als erster und brachte das Holzstück an seinen alten Platz zurück.

„Dann erst löste sich allmählich die große Spannung unter uns.“

„Draußen regnete es noch immer Gleichviel, wir brachen auf.“

„Also doch das Grauen bekommen“, neckte uns die Malerin inhaltlos.

„Nein!“, enthielten wir bestimmt und erbot uns sogar augenblicklich, zu vieler Begebenheit noch ein letztes dazu zu geben. Aber da zog Werner mahnd die Uhr: „Unser Zug fährt in einer Stunde!“

Das Überzeugte die Malerin. Sie ließ es sich aber trotz des noch immer furchenden Wetters nicht nehmen, uns noch eine gute Strecke Weges zu begleiten, damit wir auch rechtzeitig den Bahnhof erreichen sollten.

### Amtliche Bekanntmachungen

**Beer Käseverteilung**

Nach den ausgegebenen Reichssettkarten sollen in der Versorgungsperiode vom 1. bis 28. Juli 1940

**312,5 Gramm Käse oder 825 Gramm Quarg**

an die Verbraucher abgegeben werden. Die Verhältnisse auf dem Käsemarkt haben sich infolge der Einfuhren so geändert, daß in dieser Zeit für sämtliche Käsearten Käse abgegeben werden kann. Der Speisequarg und Schichtkäse ist für die angegebene Versorgungszeit aus der Bezirksverteilung herausgenommen. Es darf also frei an die Verbraucher abgegeben werden. Die Verbraucher haben jedoch keinen Anspruch auf Lieferung von Speisequarg, sondern können ihn nur insoweit erhalten, als er vorhanden ist.

Die Bürgermeister haben für die Versorgungsperiode vom 1. bis 28. Juli 1940 auf die Beistellweise für Käse oder Quarg sowie auf Einzelabgabe der Reife- und Galkstückenmarkt ausschließlich Käseabgabe auszustellen.

Beer, den 2. Juli 1940.

Ernährungsamt des Kreises Beer. — Abt. B. —

### Festabnahme der Reichskarten für Urlauber

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auf die über freit lautenden Abnahme der Reichskarten für Urlauber nach Wahl des Urlaubers Butter, Margarine oder Speck, sowie im Verhältnis von 1:5 auch Speisel oder Schweinefleisch bezogen werden können. Beim Bezug von Speisel oder Schmalz ergibt der Urlauber also auf jeden über 5 Gramm lautenden Abnahme 4 Gramm dieser Erzeugnisse.

Die Festabnahme berechtigt die Einzelhändler bzw. Schlächtermeister zum Bezug der darauf abgegebenen Erzeugnisse.

Beer, den 2. Juli 1940.

Ernährungsamt des Kreises Beer. — Abt. B. —

### Sprechtag des Landratsamtes Beer in Weener

Die bisher im Amtsgerichtsgebäude zu Weener abgehaltenen Sprechtag des Landratsamtes am 1. und 15. jeden Monats finden bis auf weiteres nicht mehr statt.

Beer, den 3. Juli 1940.

Der Landrat. (Bew. des Kreisamtsverbandes.)

### Festverbilligungs- und Seifenzusatzkarten

werden ausgegeben am Freitag, dem 5. Juli 1940, von 8—12 Uhr, im Gemeindebüro.

Loga, den 3. Juli 1940.

Der Bürgermeister. Baumfall.

### Die Beiträge zur Hannoverschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft

müssen bis zum 10. Juli während der Dienststunden von 9—11 Uhr auf dem Bürgermeisteramt eingezahlt werden. Nach dem angelegten Termin werden keine Beiträge mehr angenommen.

Veenhöfen, den 3. Juli 1940.

Der Bürgermeister. Meyer.

### Stellen-Angebote

Suche für sofort einen

## Lehrling

mit guter Schulbildung.

**H. Högemann, Bapenburg**  
Manufaktur und Feinbleibung

Suche zum 15. Juli oder 1. August einen

## Jungen Mann oder junges Mädchen

für mein Kontor.

**Seiner. Speckmann, Dornum, Fernruf 248.**

Weg. Verbeiz. meiner jetzigen suchte ich zum 15. Juli eine zuverlässige

### Hausgehilfin

mögl. nicht untr. 20 Jahren.  
Frau Hub. Reemhuis, Beer, Straße der SA. 110.

Suche für guten Haushalt tüchtige

### Hausgehilfin

in angenehme Dauerstellung für sofort oder später.  
Frau Grete Plage, Bremen, Herberstraße 18.

Junges Mädchen für Haushalt und Landwirtschaft bei väterl. Familienanstellung und Gehalt gesucht.  
Frau I. Ufferts, Neermoor, Baugelstraße.

### Zu verkaufen

Die Erben der verstorbenen Eheleute Rentier Gravemann in Embden haben mich beauftragt, folgende zum Nachlaß gehörende

## Haus-Grundstücke

und zwar:

- das an der Doweestrasse unter Nr. 3, hierseits, belegene große geräumige
- mit großem sonnigen Garten zur Gesamtgröße von 683 qm, das an der Seumestrasse unter Nr. 38 belegene

mit Garten und Hofraum nebst der neben dem Hause an der Straße liegenden

### Dreifamilienhaus

zur Gesamtgröße von 670 qm, per sofortigen Antritt unter der Hand zu verkaufen.

Beide Häuser sind in bestem baulichen Zustand. In dem Hause Doweestrasse 3 ist die geräumige Partierwohnung zum Bestehen frei.

Das an der Seumestrasse belegene Haus kann für sich allein, aber auch zusammen mit dem nebenanliegenden Bauplatz verkauft werden.

Näheres über einen Ankauf ist bei mir zu erfahren.

Emden, den 2. Juli 1940.

Reinemann, Auktionator.

Im freiwilligen Auftrage des Tierarztes Herrn Weinberg aus Ihrhove werde ich am

### Donnerstag, dem 4. Juli 1940, abends 7 Uhr,

den

## 1. Grasschnitt

von ca. 2,30 Hektar „Burgel“, in Vogelsirum-Waldweg gelegen, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf Zahlungsbasis verkaufen. Beschäftigung vorher gestattet.

Ihrhove. Rudolf Pidenpad, Bersteiger.

Frau Herm. de Vries Bwe., Neuecheln, läßt am

### Donnerabend, 6. Juli, abends 6 Uhr, in der Gastwirtschaft Bernh. Baumann

## 2 Diemat Gras

bei ihrem Hause, auf Zahlungsbasis verkaufen.

Hefel. Auktionator Quiting.

Wegen Verbeizung der jetzigen eine zuverlässige

### Hausgehilfin

ge sucht. Lohn nach Vereinbarung.  
Frau Th. Manninga, Beer, Bremer Straße 13.

Gesucht auf sofort ein tüchtig

### Schuhmachergefelle

Johannes Jacobs, Nordseebad Langeoog.

### Stellen-Gesuche

Brotkutscher sucht Stellung. Hilft evtl. mit in der Backstube. Schr. Ang. u. E. 455 an die D.Z., Beer.

### Zu verkaufen

die Erben der verstorbenen Eheleute Rentier Gravemann in Embden haben mich beauftragt, folgende zum Nachlaß gehörende

## Haus-Grundstücke

und zwar:

- das an der Doweestrasse unter Nr. 3, hierseits, belegene große geräumige
- mit großem sonnigen Garten zur Gesamtgröße von 683 qm, das an der Seumestrasse unter Nr. 38 belegene

mit Garten und Hofraum nebst der neben dem Hause an der Straße liegenden

### Dreifamilienhaus

zur Gesamtgröße von 670 qm, per sofortigen Antritt unter der Hand zu verkaufen.

Beide Häuser sind in bestem baulichen Zustand. In dem Hause Doweestrasse 3 ist die geräumige Partierwohnung zum Bestehen frei.

Das an der Seumestrasse belegene Haus kann für sich allein, aber auch zusammen mit dem nebenanliegenden Bauplatz verkauft werden.

Näheres über einen Ankauf ist bei mir zu erfahren.

Emden, den 2. Juli 1940.

Reinemann, Auktionator.

Verkaufe

### 2 hochtragende Kühe

und einen hochprozentigen Bullen

Johann Grinefeld, Schattberg.

2 Käuferische weine zu verkaufen.  
L. Voogd, Fabrik Hefel.

### Schöne Ferkel

zu verkaufen.  
Wilh. Verends, Fissum.

Wir haben ca. 2000 Kg. wasserfestes

### Hydroloit-Papier

in Rollen ab Lager abzugeben.  
E. Klingendor G. m. b. H., Siegen/Westf., Postfach 371.

Guterhaltener

### Kinderwagen

zu verkaufen. Zu erfragen bei der D.Z., Beer.

Kinderwagen zu verkaufen.  
Beer, Kl. Oldesamp 3.

Zu verkaufen eine guterhalt.

### Kutsche

(Coupe). Zu erfragen bei der D.Z., Beer.

Guterh. Diana-Jagdgewehr (Mod. 25), gez. Lauf, mit ca. 200 Zielscheiben, 1 Scheibentasten und ca. 150 Diabolkugeln, preiswert zu verkaufen.  
Beer, Dierkeg 5.

### Jagdgewehr

Kal. 28, mit Munition, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei der D.Z., Beer.

### Zu kaufen gesucht

Altes Silbergeld, altes Gold, alte Hermann Sitten, Altes, Markt 7. Ankaufsgeschäftsbüro, Heideberg C. 40/2228.

Gebr., guterhaltener

### Kollwagen

anzukaufen gesucht. Schriftliche Angebote an C. Duijjes Beer, Kohlenhandlung.

### Wohnungen

Unter meinem Nachweis ist das neuere

### Einfamilienhaus

des Postkassenters Fink in Holtland nebst großem Garten wegen Verlebung des Eigentümers zum sofortigen Antritt zu vermieten.

Veruh. Quiting, Preussischer Auktionator. Hefel. Fernr. Holtland 42.

### Unterricht

Wer erteilt jungen Mädchen Rikantunterricht in Kurzschrit?  
Schr. Angebote unter E. 456 an die D.Z., Beer.

### Gebührenfrei

in der Verband von Zeitungen an unsere Soldaten. Sie brauchen uns also nur den reinen Abonnementsbetrag zu vergüten, wenn Sie einen Bekannten oder Verwandten im Wehrmachtsdienst mit seiner Heimatzeitung täglich erfreuen wollen.

### Bestellschein für gebührenfreie Feldpost-Zustellung!

Ich bestelle ab..... für die Dittreische Tageszeitung zum Dauerbezug. Den Bezugspreis bezahle ich.

Name:..... Name:.....

Dienstgrad:..... Ort:.....

Feldpostnummer:..... Straße:.....

Die Pächter der

### v. Gudowichen Sauländereien

in Heisele bitte ich, die

### Nachtgelber

für das laufende Nutzungsjahr bis zum 15. Juli 1940 bei mir einzuzahlen.

Einige freigeworbene

### Baukäfer

können noch verpachtet werden.  
Beer. L. Windelbach, Versteigerer.

### Mütterberatungen

mit kostenloser Bigantolisausgabe

am 4. Juli 1940 um 14.00 Uhr  
am 5. Juli 1940 um 14.00 Uhr  
„ Deternleche „ 15.00 „  
„ Potsdamer „ 16.30 „

Erteilt eine Ladung Naturschleifsteine, Stahlisenbäume, Pferdeleinen, Wagenstrengen, Kreittane, Gartengeräte, Futterdämpfer, Peitschen, Peitschenriemen, Felleiswandhaken, Wägen, Reiterlingen, Blechböden, Konierendosen und Deckel, Einodgläser m. Gummiringen, Kuchenspannen, gutheil. Kuchtopfe vorrätig.

### Wilhelm Müller, Detern.

### Enlaufen

ein mittelschwarzbuntes

### einfähriges Kind

Nachricht erteilt  
Hermann Saathoff, Hefel.

Die Person, die am Montag, d. 1. Juli, 12.30 Uhr mittags, das

### Damenfahrad

(Marke „Gito“) vor der D.Z., Beer, entwendete, ist erkannt. Diese wird hierdurch aufgefordert, das Rad sofort b. d. D.Z., Beer, abzugeben, anderenfalls Anzeige erstattet wird.



### Gebührenfrei

in der Verband von Zeitungen an unsere Soldaten. Sie brauchen uns also nur den reinen Abonnementsbetrag zu vergüten, wenn Sie einen Bekannten oder Verwandten im Wehrmachtsdienst mit seiner Heimatzeitung täglich erfreuen wollen.

### Bestellschein für gebührenfreie Feldpost-Zustellung!

Ich bestelle ab..... für die Dittreische Tageszeitung zum Dauerbezug. Den Bezugspreis bezahle ich.

Name:..... Name:.....

Dienstgrad:..... Ort:.....

Feldpostnummer:..... Straße:.....